

Saallische Zeitung

im G. Schwetschke'schen Verlage.
(Saallischer Courier.)

Politisches und
für Stadt



literarisches Blatt
und Land.

In der Expedition der Saallischen Zeitung: G. Schwetschke'scher Verlag. — Redacteur Dr. Schadeberg.

Vierteljährlicher Abonnementspreis bei unmittelbarer Abnahme 1 Thlr. 4 Sgr., bei Bezug durch die Post 1 Thlr. 10 Sgr.
Insertionsgebühren 1 Sgr. 4 Pf. für die dreispaltene Zeile gewöhnlicher Setzungschrift oder deren Raum.

N 27.

Salle, Dienstag den 2. Februar
Hierzu zwei Beilagen.

1864.

Schleswig-Holsteinische Angelegenheit.

Kiel, d. 29. Januar, Abends. (Tel.) Auf eine Einladung des Kammerherrn v. Buchwald wird, wie es heißt, Herzog Friedrich morgen auf einige Tage nach Neudorf (in dem oldenburgischen Fürstenthum Lübeck, bei Gutin) reisen.

Kiel, d. 30. Jan. (Tel.) Gestern Abend um 10 Uhr ist der Prinz Friedrich Karl von Preußen in Begleitung des Divisions-Commandeurs, General-Lieutenants v. Manstein, auf dem hiesigen Schlosse eingetroffen. — Heute Morgen sind die Prinzen Friedrich Karl und Albrecht in das Hauptquartier nach Bordesholm abgegangen.

Kiel, d. 30. Januar. (Tel.) Die Lehrer aus allen Gegenden Holsteins, die Sonnabends zur Hulbigung nach Kiel gekommen, haben, da der Herzog Friedrich abwesend war, die Adresse mit 180 Unterschriften dem Geheimrath Francke übergeben, eine Deputation zurückgelassen und zugleich beschlossen, einen Aufzug an alle Lehrer Deutschlands zu richten, um allen Amtsbrüdern dringen an's Herz zu legen, in ihren Kreisen das Interesse für Schleswig-Holstein zu beleben. Der Herzog Friedrich kehrt Sonntag Nachmittag nach Kiel zurück.

Kiel, d. 30. Januar, Abends. (Tel.) Die Dänen werfen bei Eckernförde Schanzen auf. Im Eckernförder Hafen befinden sich dänische Kriegsschiffe.

Samburg, d. 30. Jan. (Tel.) Das Eis hat sich zusammengeschoben, wodurch der Uebergang über die Elbe sehr erschwert wird. Die seitwärts heraufkommenden Dampfboote sind zurückgegangen. — „Berlingske Tidende“ vom 28. meldet, daß die befahrene Seemannschaft für 1864 einberufen worden sei. Der Chef des norwegischen Kriegsdepartements ist auf telegraphischem Wege nach Stockholm berufen worden. Wie „Christiana Morgenblatt“ meint, sei die Berufung erfolgt, um Verabredungen wegen des Austrittens der norwegischen Truppen zu treffen.

Kopenhagen, d. 29. Januar. (Tel.) „Dagbladet“ bringt den Brief eines angesehenen hochstehenden dänisch gesinnten Schweden, wonach der gelammte Staatsrath bereits zwei Mal seine Entlassung hat nehmen wollen, weil der König die Berufung eines außerordentlichen Reichstages zur Bewilligung von Mitteln zu Kriegszwecken verlangt. Der Briefschreiber erklärt geradezu, daß das ganze schwedische Volk dem Staatsrath beipflichtet; nur der König, Prinz Oskar und einige junge Leute seien für den Krieg. — Heute verließ eine größere Truppenmasse Kopenhagen zur See. Der König sagte den Truppen Lebewohl und äußerte: „Ich wünsche Euch Glück und Segen zu Eurem Werke und bin überzeugt, daß Ihr, wenn der Krieg losbricht, eben so tapfer kämpfen werdet, als Eure älteren Kameraden.“ Der König wurde sowohl vom Volke als von den Truppen mit großem Jubel empfangen.

Breslau, d. 30. Jan. (Tel.) Das „Schles. Morgenblatt“ von Freund erfährt aus zuverlässiger Quelle, daß die Bahnverwaltungen gestern angewiesen sind, Vorbereitungen zu nochmaliger Beförderung von 20,000 Mann Oesterreichern zu treffen.

Wien, d. 30. Januar, Abends. (Tel.) In der heutigen Sitzung des Unterhauses wurde die Debatte über den in der holsteinischen Angelegenheit verlangten Credit von 10 Millionen Gulden fortgesetzt. Nachdem die General-Debatte geschlossen, wurde in die Spezialdebatte eingegangen. Grocholski brachte das Amendement ein, daß der verlangte Credit aus den Reichsmitteln mit dem Vorbehalte zu bewilligen sei, daß später bestimmt werden solle, inwiefern die einzelnen Länder dadurch betroffen werden. Grocholski erklärte, daß die Polen, falls das Amendement abgelehnt würde, sich der Abstimmung enthalten werden. Die Minister haben das Wort noch nicht ergriffen. Am Montag findet die Fortsetzung der Debatte statt.

London, d. 30. Januar. (Tel.) Die Morning Post glaubt, Rußland, Frankreich und Schweden hätten sich bereit erklärt, dem englischen Vorschlage zu gemeinsamer Anerkennung der Integrität Dänemarks beizustimmen. Derselbe Vorschlag sei den deutschen Großmächten gemacht worden, und seine Annahme sei in Berlin Cabinets-Frage.

Während die „Kreuztg.“ noch vor wenigen Tagen die Nachricht dementirte, daß der Feldmarschall v. Wrangel ein Ultimatum an die dänischen Befehlshaber gestellt, sagt sie jetzt selbst: Der Uebergang der preussischen und österreichischen Truppen über die Eider und der Einmarsch nach Schleswig hinein steht demnächst zu erwarten. Und die ministerielle „Nordd. Allg. Ztg.“ bestätigt dies, indem sie positiv mittheilt, daß die Aufforderung des Feldmarschall Wrangel an die dänischen Truppen-Commandanten zur Räumung Schleswigs ergangen ist. Die Antwort sei noch nicht bekannt. Aus diesen Thatfachen geht hervor, daß die übrigens eifrige Einwirkung der Westmächte und besonders Englands resultatlos geblieben ist. Die „Nordd. Allg. Z.“ bringt einen Artikel, der die englische Einmischung bestimmt zurückweist. Es sei allerdings den beiden deutschen Großmächten eine englische Drohnote zugegangen, aber Niemandem werde es einfallen, zu glauben, daß die ersteren deshalb ein Haar breit von ihren gerechten Forderungen abweichen würden. Die Ereignisse würden die Antwort geben. Die englische Politik habe sich nach und nach an allen Regierungen wie an allen Nationen Europas veründigt und ihre Danaergeschenke würden fortan überall richtig gewürdigt werden. Rußland und Oesterreich seien von dieser Politik ebenso betrogen worden, wie Frankreich, die amerikanische Union, Italien und Polen. England arbeite jetzt an einer scandinavischen Union, um seine wankende Suprematie über die Meere durch eine Allianz mit den nordischen Seemächten zu stärken. Der Artikel schließt:

Rein, wir werden uns nicht täuschen! Wir werden die Stütze Deutschlands nicht mehr in diesem neuen England suchen. Diese Zeit ist vorüber. Aber wir werden thun, was das deutsche Recht und die deutsche Ehre gebietet, und dann mag auch Dänemark sehen, was ihm aus der englischen Freundschaft erwächst. Sollte das großbritannische Cabinet sich, als es noch Zeit war, für die Erfüllung der Verpflichtungen des Londoner Protokolls in Kopenhagen energisch ausgesprochen, so hätte es Dänemark einen wirklichen Dienst erwiesen. Heute ist solche Intervention zu spät. Heute können wir die Garantie dieser Verpflichtungen nur von Dänemark selbst empfangen. Und wenn wir schon früher als solche Garantie die Personunion bezeichneten, so ist es viele leicht auch hierfür zu spät, wenn die Ereignisse in's Rollen gekommen sein werden.

Das Gerücht, der schwedisch-dänische Vertrag sei abgeschlossen, bedarf noch der Bestätigung. Ein Stockholmer Correspondent der „Kreuzzeitung“ stellt es in Abrede. Auch der „National-Zeitung“ wird die Nachricht aus guter Quelle dementirt und versichert, daß Schweden augenblicklich nicht in der Lage wäre, mehr als 15,000 Mann außer Landes zu schicken. Es heißt, daß die Nachricht zunächst von englischer Seite aus Kopenhagen nach Berlin und London gemeldet wurde. England hat aber ein naheliegendes Interesse, daß man an die Annäherung Dänemarks und Schwedens glaube, und sollte die Nachricht selbst, wie es den Anschein hat, auf officielle englische Quellen zurückzuführen sein, bleibt Näheres abzuwarten. Jedemfalls hält man auch heute daran fest, daß die militärische Action der beiden Großmächte durch eine solche Wendung so wenig würde aufgehoben werden, wie durch die Haltung Englands. Das neuere Auftreten der englischen Regierung dürfte besonders durch parlamentarische Rücksichten bestimmt werden. Man sah bekanntlich schon seit einiger Zeit den für seine Existenz vielleicht gefährlichen Angriff voraus, der dem englischen Ministerium bevorsteht. Seine Gegner werfen ihm vor, daß es den dänisch-deutschen Streit durch einen zur rechten Zeit auf Dänemark ausgeübten Druck vermeiden konnte. Die in London umgebenen Ministerkrißs-Gerüchte mögen verführt sein: sie sind jedenfalls Vorboden des Sturmes. Das kriegerische Drohen der Londoner Zeitungen dürfte daher zeigen sollen, daß England zur Verhinderung des Conflictes, so

lange es möglich war, Alles aufgeboren habe. Die „Nord. Allg. Zeitung“ befähigt, daß, indem Frankreich das dänische Aufschubgebot unterstüzt, es sich jeder bestimmten Erklärung enthalten habe. Nach demselben Blatte werden sich die beiden Großmächte durch keine Drohungen beirren lassen, und die Nachrichten über die Bewegungen der preussisch-österreichischen Occupations-Armee würden bald ihren Ausgangspunkt auch von jenem der Eider haben. In Bezug auf die Stellung der englischen Minister hört man, Russell habe an der Bildung einer nordischen Coalition, welche er stets Frankreichs wegen angerathen, seine Freude gehabt. Er sei nur vertriebt, daß die erste Frucht derselben sich gegen ein vermeintliches englisches Interesse wende. Palmerston dagegen denke an eine Auslöschung mit Frankreich, und hierin namentlich hätten Gerüchte über englische Anerbietungen in Paris ihren Ursprung. Die Tories sollen übrigens einem Congresse weniger abgeneigt sein, als das gegenwärtige Ministerium, und die in Paris bemerkbare, wohl verheißte Hoffnung auf den Fall des Ministeriums Russell-Palmerston wird dadurch erklärlich.

Im Pariser „Temp“ liest man: „Graf v. d. Goltz, der preussische Botschafter in Paris, hat am 28. Januar eine Besprechung mit Hrn. Drouyn de Lhuys gehabt und Seitens seiner Regierung über deren Absichten auf Schleswig beruhigende Erklärungen abgegeben. Er hat erklärt, daß Preußen und Oesterreich durchaus nicht sich vorgenommen hätten, die Integrität der dänischen Monarchie anzutasten, sondern nur sich eines Pfandes zu bemächtigen, um so Dänemark zur Erfüllung seiner 1852 eingegangenen Verpflichtungen zu zwingen. Diese Erklärungen sind von Hrn. Drouyn de Lhuys gut aufgenommen worden. Derselben Zusicherungen hat Lord J. Russell von dem preussischen Botschafter in London erhalten. Wir haben allen Grund, zu glauben, daß die Botschafter Oesterreichs in Paris und London einen ganz gleichen Schritt gethan haben.“

Die „Wiener Abendpost“ vom 28. enthält folgende halbamtliche Mittheilung: „Wir sind zu der Versicherung ermächtigt, daß das heutige Morgenblatt der „Presse“ abgedruckte Telegramm, dem zufolge Preußen in Erwägung der angeblich gestiegenen Kriegseventualitäten in Wien eine Ergänzung und Erweiterung der in Bezug auf die Occupation Schleswigs abgeschlossenen Convention beantragen werde, aller Wahrheit entbehrt.“

Die „Hannoversche Zig.“ bemerkt, um irigen Auffassungen zu begegnen, daß Herr v. d. Pfordten zwar seinen „Entwurf“ zu dem Ausschussberichte vollendet hat und sich derselbe im Druck befindet. Aber erst nach der Discussion dieses Entwurfes im Ausschuss, werde das Ergebnis dieser Berathung als Ausschussvortrag an die Bundesversammlung gelangen. — Nach der „N. Fr. Zig.“ ist der Pfordtensche Bericht (47 Foliosseiten im Druck) in zwei Abschnitte getheilt: 1) die Stellung des Bundes zum Lond. Protokoll; 2) die Erbfolgefrage.

Aus Dresden wird gemeldet, daß der König von Sachsen bei dem Empfange der Schleswig-Holsteinischen Landesdeputation am 30. Januar auf die Anrede Wiggers als Stimmführer derselben Folgendes erwidert hat: „Er glaube, seine Pflicht als Bundesfürst stets erfüllt zu haben. Diese Linie werde er nicht verlassen. Bestimmte Zusagen könne er nicht machen, doch werde er das Recht des Bundes, das er kenne und für dessen Volk er sich lebhaft interessire, schützen, soweit es in seinen Kräften stehe. Er freue sich, die Herren zu sehen, und danke für die freundliche Aufnahme, welche seine Truppen bei ihnen gefunden. Er hoffe, daß Deutschland bald einig und alles zum guten Ende kommen werde.“ Herr v. Beust äußerte gegen die Deputation: „Er nehme ihren Dank mit Vergnügen an und glaube, ihn verdient zu haben. Er habe in der Sache der Herzogthümer nicht Kabinetpolitik getrieben, sondern ehrlich und unerschrocken ihr Bestes vertheidigt. Wenn er zurückgeworfen erscheine, so versichere er, daß er alles thun werde, das ohne seine Schuld verlorene Terrain wiederzugewinnen. Sei die Macht klein, so sei der Muth doch desto größer.“

Die „N. Fr. Zig.“ hört, daß von Baden neuerdings Schritte geschehen sind, um die Anerkennung des Herzogs von Augustenburg durch die deutschen Staaten zu erlangen. Beim Bundestage ist seine Sache wohl zunächst ziemlich hoffnungslos; dagegen will Baden nun versuchen, eine Anerkennung durch die Mittel- und Kleinstaaten außerhalb der Bundesversammlung zu Stande zu bringen.

Der Kaiser von Oesterreich hat, wie aus Wien berichtet wird, an den Feldmarschall v. Wrangel, Oberkommandirenden der österreichischen und preussischen Truppen in Holstein und Schleswig, unterm 23. Jan. das folgende Handschreiben gerichtet: „Lieber General-Feldmarschall Frhr. v. Wrangel! Es gereicht mir zur wahren Freude, Meine braven Truppen unter dem Commando eines so berühmten, kriegserfahrenen und mir persönlich befreundeten Feldherrn zu wissen. Dieselben werden, eingedenk Meiner Abschiedsworte, mit den preussischen Waffenbrüdern in Tapferkeit, Hingebung und Ausdauer weitersehend, in eider Kameradschaft und mit vereinten Kräften, der befreundeten Kriegsherren Zufriedenheit und Anerkennung würdig sein und bleiben. Ihnen zum Voraus für die fürsorgliche Führung dankend Ihr wohlwogener Franz Joseph.“

Die Schlussworte der Landstingsrede des dänischen Ministerpräsidenten Monrad am Donnerstag lauten nach der „Rigsdags Tidende“ wie folgt: „Beim Beginn dieses Krieges kann selbst eine mächtige Nation nicht wissen, welche Ordnung das Ergebnis des Krieges nötig machen wird, und sind es unmittelbar vor dem Ausbruche eines Krieges dürre Worte und nichtsagende Phrasen, wenn man sagt: Das ist unser Programm, um dessen willen wir kämpfen. Das einfache und klare Programm, welches vorliegt, ist das: Wir gestatten nicht einem einzigen deutschen Soldaten den Uebergang über die Eider, ohne so kräftigen Widerstand zu leisten, wie wir im Stande sind und werden

nach bestem Vermögen die Vertreibung derselben versuchen, falls irgend Jemand sich in Schleswig hineingedrängt haben sollte.“

Ueber das schon aus dem Treffen bei Schleswig am 9. April 1848 bekannte Dannewerk wird der „M. Z.“ geschrieben:

So leicht als damals wird es jedoch diesmal den deutschen Truppen mit Wagnahme dieser fest Altes berühmten Position nicht werden, sondern dieselbe ist seit 1841 in Voraussicht der kommenden Dinge von den Dänen zu einer verhängten Stellung umgewandelt worden, wie nach dem Urtheile aller Sachverständigen die Kriegsgeschichte noch wenige Beispiele gesehen hat. Bei dem großen Interesse des Grenzlandes und der möglicher Weise auf diesem Punkt fallenden Entscheidung dürfte es nicht uninteressant erscheinen, einen ungefähren Umriss der dänischerseits dafelbst ausgeführten Befestigungsarbeiten den etwaigen späteren Ereignissen voraus gehen zu lassen. Das ursprünglich von der Semtramis des Nordens, der Königin Margarethe, und vielleicht noch früher angelegte Dannewerk reichte ursprünglich von Sellingsklippe bis zum Selter Noer von Buztorf und bestand aus einem einfachen, bei der längst verschwundenen Dyraburg, in der Gegend des Dorfes Husby, in einem ziemlich steilen Winkel zurückgebogenen Wall mit vorgelegtem Graben. Zweck dieser Befestigung war, die darüber an dem Endpunkte des hier tief in das Land hineinretretenden Meerbusens der Schlei gelegene Stadt Schleswig gegen einen von Süden erfolgenden Angriff zu sichern, und eben die Schlei, bis zu welcher das Selter Noer (in älteren Zeiten ein völlig ungangbarer Sumpf) sich hinabzog, bildete einen Theil dieser Schutzwehr. Die Ausdehnung dieser gesammten Befestigungsanlage betrug, den breiten Bufen mit einbezogen, über 6 deutsche Meilen, der eigentliche Wall dagegen hatte eine Länge von über 2 Meilen. Die schwache Seite dieser Position war indes, daß dieselbe gegen Westen in das freie Land ausfiel und somit von hier aus leicht umgangen werden konnte. Höchstens der nach dieser Richtung war in einem breiten, sumpfigen Kanale als ein schwaches Angriffshinderniß für einen derartigen Uebergangsvorhaben betrachten werden. 1848 bildete der genannte Wall nur noch eine fortlaufende ungesicherte Erhöhung des Bodens mit einer davor gelegenen, den ehemaligen Graben ansehnlichen Vertiefung, und so gelang es den preussischen Truppen, denselben gleichsam im ersten Anlauf zu nehmen. Der Hauptkampf fand damals vielmehr erst auf dem die Stadt Schleswig umgebenden Höhen und in dem eine Art Vorstadt von dieser bildenden Dorfe Buztorf statt. In dem einzigen geeigneten Uebergangsorte über die Schlei bei Milsunde kam es an diesem Tage ebenfalls zu einem kleinen Gefechte, in dem hier einige Compagnien Schleswig-Holsteiner und die Freischützen unter Alsdorfer und von der Tann den Uebergang erzwangen und dadurch die Dänen um so rascher zum Rückzuge nöthigten. Jetzt ist die Beschaffenheit des Geländes in allem ganz anders. Schon von 1850 ab ging die Aufmerksamkeit der Dänen dahin, sich in der mit der Schlei bei Milsunde wiedergewonnenen Stellung am Dannewerk fest zu setzen, und namentlich strebten sie danach, die wunde Stelle dieser Position gegen Sellingsklippe und den Treensfließ wider eine etwaige Umgehung zu sichern. In diesem Behufe bemächtigten sie sich der Stadt Friedrichsbad, wo der genannte Fluß in die Eider fällt, welchen Ort sie besetzten und den dann zum Schutze des Festungspunktes jenes Jahres die Schleswig-Holsteiner bekanntlich vergeblich zu gewinnen suchten. Gegenwärtig bildet Friedrichsbad mit dem auf dem holsteinischen Ufer der Eider gelegenen Brückenkopfe einen durch seine Lage in Sumpf und Moor unangenehm festen, nur durch eine regelmäßige und sehr schwierige Belagerung zu nehmenden Punkt, der den Uebergang über die Eider nach dieser Seite vollkommen beherrscht. Selbst aber wenn eine feindliche Armee den genannten Fluß unter- oder oberhalb Friedrichsbad verlassen sollte, so ist damit noch wenig gewonnen, da die Treene, durch zusammen 14 Schreulen hierzu aufgestaut, das ganze niedrige und von zahllosen Gängen und Wasserläufen durchschnittenen Land bis Milsunde, zwei Meilen hinter Schleswig, unter Wasser zu legen vermag. Die wenigen Dämme, welche in dieser meistweiten Ueberschwemmung die Verbindung ermöglichen, sind außerdem an allen geeigneten Punkten von Schanzen und größeren Werken beherrscht, bis endlich bei Sellingsklippe, wo mit dem Beginne der gegen die Stadt Schleswig sich erhebenden Höhen das feste Land wieder in seine Rechte tritt, eine Reihe mächtiger, mit den schwersten Kalibern armirter Werke jedem fernern Vordringen des Feindes auf diesem Wege ein neues Haupthinderniß bereiten. Die Oesterreicher, welche nach den bisher darüber fund gewordenen Nachrichten über Friedrichsbad vorzubringen bestimmt sind, werden dem zufolge hier sehr schwere Arbeit finden; doch dürften die Schwierigkeiten, welche die Preußen in ihrer Angriffsvorbereitung in Verfolg der Landstraße von Milsunde nach Stadt Schleswig erwarten, wohl für noch weit bedeutender gehalten werden. Die Befestigungsanlagen beginnen hier bei dem Dorfe Wedelsang und ziehen sich in einer schiefen Linie gegen die Stadt Schleswig selbst über den Erdbeerberg, die Annettenhöhe, das Pulverloch bis zum Lützowenberge in Verbindung. Um endlich auch den Uebergang über die Eider und eine Umgehung von dort zu verhindern, ist der Uebergangspunkt Milsunde außerordentlich befestigt und mit einem starken Brückenkopfe versehen worden. Oben so sind auch auf allen sonst etwa zu einem derartigen Vorhaben geeigneten Punkten mit den schwersten Kalibern armirte Befestigungsanlagen ausgeworfen. — Schwer muß beklagt werden, daß der harte Frost der letzten Wochen zu einer Unternehmung auf diese fürchterliche Position nicht benutzt worden ist. Die Umgehung von der Treene aus eine Unternehmung auf Milsunde würden dadurch unendlich erleichtert worden sein, und möglich, daß die Dänen bei der Gefahr, auf beiden Flanken umgangen zu werden, auf die Annahme eines Kampfes ganz verzichtet hätten. — Als der einzige bedenkliche Zustand für die letzteren erscheint, daß ihre disponiblen Kräfte für die Befestigung dieser weit ausgedehnten Stellung vielleicht nicht ausreichen, immer werden jedoch aber im Stande sein, mit den sicher zur Verfügung gehaltenen 30—32,000 Mann wenigstens die Hauptpunkte genügend zu besetzen.

Hamburg, d. 29. Januar. Feldmarschall Wrangel hat sich heute in Begleitung seines Generalfeldmarschalls und des Prinzen Albrecht nach dem Norden, zunächst nach Rortorf, wo sich das österreichische Hauptquartier befindet, begeben. Ein hier erlassener Armeebefehl Wrangels ordnet an, daß wie vor 50 Jahren die österreichische und preussische Armee im gemeinsamen Kampfe ein gemeinsames Feldzeichen trugen, jetzt, wo durch ein nicht genug zu preisendes Geschick dieselben wieder Schulter an Schulter kämpfen würden, dasselbe Feldzeichen, wie damals angenommen werden soll, nämlich eine weiße Binde um den linken Oberarm. Man sieht bereits viele Offiziere mit dieser Binde versehen; und es soll eine Lieferung von 40,000 Stück ausgeführt sein. — Die holsteinische Landesregierung hat den Partiführer Hach in Kiel zum Marsch- und Verpflegungs-Commissar für die Dänische Armee und Preußen ernannt. Derselbe gestattet ferner für die fremden Truppen die Einfuhr von Hornvieh, wenn der Beweis der Gesundheitszeugnisse eines holsteinischen Thierarztes erbracht ist. Die Bundescommissare haben eine provisorische Verfügung, betreffend der

zuziehung der Mietzer und Nutznießer von Wohnungen zu der außerordentlichen Einquartierung, erlassen.

Aus Kiel vom 29. wird dem „S. N.“ geschrieben: Für die um Kiel garnirierenden Bataillone ist Marschbefehl gekommen. Die Stimmung des Hauptquartiers wird als eine sehr kriegerische geschildert. Mit dem morgenden Tage tritt die Natural-Verpflichtung für die Truppen ein. Auch ist man mit der Einrichtung der Lazarethe eifrig beschäftigt, von denen das eine hierher nach Kiel, das andere, für die transportablen Kranken, nach Plön kommen soll. Viele Gutsbesitzer im dänischen Wohlstand und Süd-Schleswig kommen jetzt nach Kiel, um schon vorläufig den Truppen, welche ihnen jetzt wirklich als Befreier von den Dänen kommen, ein herzliches Wort zu sagen. Die Vorbereitungen für die Proclamation des Herzogs sind allüberall auf das Beste getroffen.

Die Holsteinische Landesregierung hat dem Neudorfer Magistrat aufgegeben, auf Kosten der preussischen Regierung ein Lazareth für 1000 Mann herzustellen. — Man spricht von der Aufführung von Baracken in den nördlichen Gegenden Holsteins, wo die Unterbringung der preussisch-österreichischen Truppen ziemlich schwierig sein wird.

Schleswig, d. 25. Januar. Alle Umstände weisen auf einen energischen Widerstand der Dänen am Dannewerk. Zwar die zweite Verteidigungslinie ist besarmirt, aber die Armirung ist nicht nach Norden transportirt, sondern wird zur Verstärkung der Hauptlinie benützt. Täglich werden 5000 Mann zu Schanzarbeiten verwandt. Auf dem Möwenberge ist eine mit 2 kurzen 24-Pfündern armirte Schanze angelegt, welche die Eckenföhrer Schanze (bei Habdeby) zu decken bestimmt ist.

Aus Kopenhagen wird gemeldet: „Es geht hier das Gerücht, der „Niels Juel“ (Kriegsschiff) sei nach dem (Eider-) Kanal beordert worden, um deutschen Kauffahrtschiffen, die in nächster Zeit aus verschiedenen Weltgegenden erwartet werden, den Rückzug abzuschneiden, wenn sie, deren Kapitäne keine Kunde von den in letzter Zeit stattgehabten Ereignissen haben können, den Kanal passieren wollen.“

Frankreich.

Paris, d. 29. Januar. In der gestrigen Sitzung des gesetzgebenden Körpers wurde das zur Adresse gestellte polnische Amendement den Einken diskutiert. Die Diskussion gewann Interesse, als Pelletan das Wort erhielt. Nachdem er sich als entschlossenen Anhänger des Friedens erklärt, fuhr er fort:

Die polnische Insurrection war die der Verzweiflung. Seit langer Zeit fühlte Rußland eine der Welt noch unbekante Revolution herannahen: die auf den Ruinen liegende Revolution des Geistes. Rußland drängte zur Revolue, um sie schneller bewältigen zu können. Es häufte Herausforderungen auf Herausforderungen. Die Polen nahmen ihre Zukunft zu Gott. Rußland verlor das Gebet. Man legte Trauerkleider an; Rußland unterlagte auch dies. Es proclimirte das Standrecht; Polen ließ es sich gefallen. Man erschöpfte eine Menge Entwaffner, Polen bot seine Brust dar und sagte, darauf deutend: „Schießt gut! Es hat Alles erwidert, Alles hingegenommen und dazu geschwiegen. Doch plötzlich in einer Nacht trat die Regierung in jedes Haus, wie ein das Licht scheuerndes Dieb, und man bemächtigte sich aller wehrfähigen jungen Männer, um sie dem russischen Heere einzuverleihen. Das hieß Polen seines Heros und seiner Hoffnung berauben. Der russische Dienst ist für die Polen der Tod. Man geht und kommt nicht zurück. Polen hat gesagt: Besser ist, auf der Stelle von einer Kugel hingestreckt zu werden, als langsam und obscur in irgend einem febervollen Morale zu sterben, denn das Fieber bildet gegenwärtig einen Bestandtheil der Institutionen des Despotismus. (Unterbrechung.) Das Wintergüß ist durch das Klima erleidet worden. Das Fieber vertritt denselben Dienst und erzeugt keinen Scanzmal. (Verschiedenartige Kundgebungen.) Ich habe ein Document in Händen, welches darthut, daß in einem einzigen Districte von erstauend ausgeherten Polen nur dreihundert zurückgekommen sind. Beim Eintreffen der Nachrichten von dem Ausbruch der Insurrection habe Jules Favre, der immer zuerst zu Gunsten des Rechtes, der Freiheit und der Menschlichkeit das Wort ergreift, die Regierung interpellirt. Willkür habe ihm erklärt, daß Frankreich seine alte Sympathie für Polen bewahrt habe, daß dasselbe aber mehr von Alexander ermutigt wurde, als es verdient hätte. Frankreich meint Pelletan weiter — ermutigte damals gewiss nicht Polen. Es habe Polen nicht kennen wollen. Was will — sagte Frankreich — dieser unerbittliche Tod, der nie todt ist und immer wieder aufsteht? Ich denke nun daran, ihn der Gnade des Kaisers Alexander zu empfehlen. Der Kaiser Alexander — fährt Herr Pelletan fort — nahm den auf ihn gezeigten Beschel an. Er proclimirte ein Amnestie-Decret und ließ es von jenem Murawiew, den ein Senator einen blutdürstigen Tiger nannte, den ich das alter ego des Kaisers nenne, befehlen. (Lärm.) Er ist sein Stathalter, und der Kaiser hat ihm selbst das Großkreuz des heiligen Andreas verliehen, wie unsere eigene Regierung dem General Marozow zu eben das Commandeurkreuz der Ehrenlegion verliehen hat. (Längere Unterbrechung.) — Der Herzog von Morny: Ich verlange das Wort. — Pelletan fährt fort: Ungedacht der Worte des Herrn Villaut glaubte der Minister des Aeußern, die Initiative zu einer diplomatischen Intervention ergreifen zu müssen. Er verhandigte sich mit Oesterreich und England, um für Polen eine sehr gemäßigete Autonomie zu verlangen. Man batte ungeschädigt das Mäulche für die Donau-Fürstentümer gethan. Man konnte für Polen nicht weniger thun. So behielten diese Forderungen auch waren, verlor die Rußland doch nicht; es verlangte Zeit zum Nachdenken, und zugleich, um die Winter, seinen besten Verbündeten in der Dniez, abzuwarten. Zu gleicher Zeit antwortete, um die Spielart huzubalten, der Fürst Gortschakow, da Hr. Drouin de Lhuys die Insurrection dem auf Polen laufenden Eisen-Regiment zugeschieben hatte: „Aber bei Jänen, in Paris, ist die polnische Insurrection entstanden. In Paris, wo unheimlich die Revolutionen angezettelt werden. (Lärm.) Sie sind kein Jacobiner, aber Sie sind der Anführer eines europäischen Jacobinerbunds, welches zuerst in Italien nach Deutschland sich getummelt hat und nunmehr an der Weichsel sein Wesen treibt.“ Und als der Augenblick gekommen war, wo Rußland nicht mehr zu fürchten hatte, ließ es die Wagen fallen: Ich habe jetzt genug mit euch gesprochen, und ich werde die Unterbrechung nur noch mit Breuen und Oesterreich fortsetzen, welche Polen mit mir getheilt haben. Dies geht sie allein an. Es war natürlich; vor hundert Jahren war ein Raub bezugnen worden, und die Bedingung war nur zwischen den Räubern zu ordnen. — Eine Stimme: Es ist unmöglich, eine solche Sprache zu dulden! — Der Vice-Präsident A. Le Roux, der an Morny's Stelle das Präsidium übernommen: Herr Pelletan, ich unterbreche Sie! Sie wollen Polen vertheidigen: Sie haben das Recht dazu; aber man vertheidigt schlecht, wenn man alle Welt insultirt. Sie haben Rußland insultirt, welches ich hier nicht zu vertheidigen habe; Sie haben Frankreich insultirt, indem Sie auf bedauerliche Weise die Verleibung eines Ordens, die Frankreich gemacht, der einer anderen Auszeichnung gleichstellen, welche Rußland bewilligte. Ich habe Sie nicht unterbrochen, aber ich fordere Sie auf, über Ihre Ausdrücke zu wachen. Ich werde in diesem Saale nichts insultiren lassen, was Anspruch auf Achtung hat, besonders nichts, was Frankreich betrifft. — Pelletan: Herr Präsident, dieser Ordnungsruf . . . — Präsident: Ich habe Sie nicht zur Ordnung gerufen. Ich fordere Sie auf, auf Ihre Ausdrücke Acht zu haben, und ich werde selbst darauf Acht

haben. — Jules Favre: Man muß in Worten sprechen, wie Andrieux: „On respecte un moulin; on vole une province.“ (Man respektirt eine Mühle und raubt eine Provinz). — Glatz-Bischof: Man wird dann vielleicht finden, daß wir parlamentarischer sind. — Nach dieser Unterbrechung fuhr Pelletan fort und führte aus, daß Frankreich dafür verantwortlich ist, wenn heute in Polen noch Blut fließe.

Herzog von Morny vertheidigte den Kaiser von Rußland, als persönlicher Freund desselben. Gegen ihn sprach Guérout. Frankreich habe einen Fuß in den Krieg hineingesetzt, ohne jedoch Vortheil daraus zu ziehen. Es habe sich im Gegenseitigen Feinde gemacht. Mit Rußland sei es entzweit, es liebe schlecht mit Oesterreich, Preußen und England (Widerspruch). Es habe sich alle europäischen Bevölkerungen entfremdet, auf die es früher habe zählen können. „Trotzdem, das uns günstig war“, fährt er fort, „zählt nicht mehr mit Sicherheit auf uns, und jene Polen, die wir ermutigt haben. . .“ Granier de Cassagnac: Sie haben dieselben ermutigt? — Guérout: Ja, ich! — Granier de Cassagnac: Dann gehen Sie zu ihnen. — Guérout: Ich habe sie ermutigt, weil ich mir nicht vorstellen konnte, daß die französische Regierung sich so compromittiren werde, daß sie Angesichts des Simmel und Europa's die verletzten Rechte und Verträge anrufen würde, um später zurückzukehren. Mehrere Stimmen: Sie weicht nicht zurück. — Guérout: Ja, der Krieg ist eine gefährliche Operation. — Eine Stimme: Sie erkennen es also auch an. — Guérout: Heute giebt es etwas Gefährlicheres, als die Unterstützung der Polen. Wenn man sich Napoleon III. nennt, so kann man die Geschäfte nicht besichtigen lassen, daß Polen, welches unter Ludwig XV. getheilt und unter Louis XVIII. luvre aufgegeben wurde, unter Napoleon III. ausgerottet wurde. Am Tage, wo die Regierung den verdrerblichen Entschluß faßt, Polen aufzugeben, die Nationalitäten zu verlassen, an diesem Tage werden viele ihrer Freunde, die ihr Vechtung und Belästigungen zu überhauen, sich gegen sie wenden, um sie mit Verachtung und Beleidigungen zu überhäufen, sich gegen sie wenden, um sie mit Verachtung und Beleidigungen zu überhäufen. Wenn wir machlos sind, so kenne ich nichts Würdigeres, als still zu schweigen. Wir werden Polen nicht retten, indem wir ihm unser platonisches Bedauern ausdrücken. Darum schweigen wir lieber; denn Schweigen ist würdiger, als der Ausdruck eines machtlosen Bedauerns.

In der Sitzung vom 29. Januar wurde die Diskussion fortgesetzt und nachdem noch Pavin und Jules Favre, sowie Rouher Namens der Regierung gesprochen, §. 7 der Adresse unter Verwerfung des polnischen Amendements (welches den Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit Rußland verlangt) angenommen. Hierauf wurde zur Diskussion über den römischen Paragraphen geschritten. Derselbe lautet: „Wir bedauern, daß ungeachtet ihrer Versprechungen die Regierung uns nicht über den Stand der Unterhandlungen mit Rom unterrichtet. Was uns betrifft, so bestehen wir darauf, zu glauben, daß Rom den Römern gehört, und daß unsere Occupation aufhören muß.“ Guérout ergriff das Wort, um den Abzug der Truppen aus Rom zu verlangen. Das Amendement selbst wurde mit 218 gegen 12 Stimmen verworfen. Das Ganze der Adresse wurde mit 234 Stimmen angenommen. Nur 12 stimmten dagegen.

Telegraphische Depeschen.

Paris, d. 30. Januar. Der „Moniteur“ meldet: Die Zeichnungen auf die Anleihe betragen 219,321,536 Fr., davon 2 1/2 Millionen in nicht reducibaren Summen. Die übrigen Zeichner erhalten 5 1/2 Francs auf 100. Die Staatskasslage ist so günstig, daß die Regierung anticipirter Einzahlung sofort suspendirt wurde. Das Gerücht, die französische Bank wolle von der Wiener Bank 50 Millionen leihen, ist unbegründet.

London, d. 31. Jan. Dem heutigen ministeriellen „Observer“ zufolge sind alle Gerüchte von Cabinetsspaltungen aus der Luft gezogen und sämtliche Minister in dem Streben nach Erhaltung des Friedens eifrig. Die Mächte, welche den Vertrag von 1852 unterzeichneten, befürworten allesammt dessen Aufrechterhaltung.

London, d. 30. Januar. Mit dem Dampfer „Africa“ sind Nachrichten aus Newyork vom 21. d. in Cork eingetroffen. Nach denselben circulirt als Gerücht, daß General Longstreet durch zwei Divisionen der Armee Lee's verhärtet, auf Knoxville marschire. Der Staatssecretär Seward schrieb in einer diplomatischen Correspondenz an den Gesandten Amerika's in Paris, Dayton, daß Amerika weder das Recht noch die Absicht habe in Mexico gewaltsam zu interveniren. An den Gesandten in London, Adams, schrieb Seward, daß Amerika darauf bestoh, England für jeden ihm durch den „Alabama“ verursachten Schaden verantwortlich zu machen.

London, d. 30. Januar. Nach heute hier eingetroffenen Nachrichten aus Newyork, die vom 21. Januar datiren, ist Charleston vier Tage lang bombardirt worden, hat aber nur unerheblich gelitten, das Griechische Feuer erwies sich als ziemlich unwirksam. Dahlgreen's geheime December-Expedition mißlang. Die Nachricht, daß Peesburg durch 5000 Mann Cavallerie unter dem Süd-General Stuart besetzt worden sei, hat sich als falsch herausgestellt. — Die Siege der Franzosen in Mexico bestätigen sich. Suarez floh am 18. ohne Befolge nach Monterey. Der Gouverneur dasselbst wollte ihn bloß als Privatmann aufnehmen.

Für Schleswig-Holstein.

Halle, d. 1. Februar. Am 30. v. M. sind auf's Neue 250 Thaler an die Schleswig-Holsteinische Hauptkasse von hier abgefunden worden. In dieser Summe sind 230 Thaler inbegriffen als erster Beitrag einer Selbstbesteuerung, welche sich hiesige Freunde Schleswig-Holsteins mit wenigstens dem vierten Theile ihrer städtischen Einkommensteuer aufgelegt haben. Wir wünschen, daß die Unterstützung der guten Sache hier, wie an andern Orten, einen günstigen Fortgang haben möge und sind fortwährend gern zu jeder Vermittelung in dieser Angelegenheit bereit.

Im Ganzen sind bis jetzt an die Schleswig-Holsteinische Hauptkasse von hier aus abgeschickt worden: 2050 Thlr. und ein Paket Silberlachen. An Beiträgen gingen überhaupt ein von Halle: 1935 Thlr. 4 Sgr. 9 Pf., von Schandwig 50 Thlr., vom Bauernverein des Saalkreises 14 Thlr., von Döllnitz 10 Thlr., von Lettin 10 Thlr., von Saachstädt 10 Thlr., von Ostrow 7 Thlr., von Stößen 10 Thlr., von Lauchstädt 5 Thlr. 1 Sgr., von Abersrode 5 Thlr. und von Ammenbors 5 Thlr., zusammen 2058 Thlr. 5 Sgr. 9 Pf.

Bekanntmachungen.

Die Erneuerung der Loose zur 2ten Klasse, welche bei Verlust des Anrechts spätestens am 5. Februar Abends 6 Uhr bewirkt sein muß, bringe ich hierdurch in Erinnerung.
Der Lotterie-Einnahmer **Lehmann.**

Aufforderung

an diejenige Person, welche wir schon im Jahre 1861 erlucht, die Belege über die 1850-1859 aus der Communtasse in Betreff der Zehntschnitts-Ablösungssache für Juristen und Deputirten gezahlten Gelder speciell vorzulegen.

Da die Häuserzahl **Lodersleben** 200 Nummern beträgt, die Zahl der Ablösungs-Interessenten dagegen nur 141, so ist die Frage wohl berechtigt: „Wie kommen die 59 überzählenden Hausbesitzer, welche gar keinen Antheil daran haben, dazu, ebenfalls zu zahlen?“ Mir erscheint dies ungeeignet.

Lodersleben, den 29. Januar 1864.

Christian Vohle,
Ablösungs-Deputirter in und außer Preußen.

Grube Pauline bei Dörstewitz.

Dem geehrten Publikum hiermit die Anzeige, daß die Kohlenpreise auf dieser Grube vom 1. Februar a. c. erhöht werden müssen und sollen von diesem Tage ab bis auf Weiteres
Braunkohlen erste Sorte (Schweelkohlen) $6\frac{1}{2}$ *Sgr.*, } pro Tonne.
desgl. zweite Sorte (gute Heizkohlen) $4\frac{1}{2}$ *Sgr.*

Dörstewitz, den 30. Jan. 1864. **Die Gruben-Verwaltung.**

Strohüte zur Berliner Wäsche und Bleiche und zum Modernisiren

werden angenommen und aufs Beste besorgt von

Charlotte Schreiber in Aisleben a/S.

Dienstag früh frischen Seedorf. C. Müller.

Frische Trüffel empfielt C. Müller.

Selters-, Soda-, kohlensaures Wasser, Limonade gazeuse, Magnesia-Wasser, Friedrichshaller u. kohlensaures Bitterwasser, so wie Pastillen aller Art empfiehlt die Mineralwasser-Anstalt von **A. Neumann in Querfurt.**



Hierdurch erlaube ich mir meinen Vorath von elegant gearbeiteten Revolvern in den neuesten Constructionen mit doppelter Bewegung als etwas sehr Praktisches zu empfehlen, so auch **Salon Pistolen, System Flobert, Bündnadel, Flobert und Percussions-Teufelings.** Für sämtliche Waffen lasse ich Garantie.

Ein Lehrling kann jetzt oder Ostern bei mir eintreten.

Halle. **Chr. Diebner, Gewehrfabrikant,** fl. Ulrichsstr. 22.

**Dienstag früh
Frühen Seedorf à 2 *Sgr.*
Frühen Sezander,
Frühe Ostender Anstern.
J. Kramm.**

Einige Brauereien sind zum Verkauf.
F. Schiller in Erfurt.

Ein süßes gesittetes Mädchen, in der Küche und Hausarbeit erfahren, mit guten Zeugnissen versehen, so auch ein gewandtes Stubenmädchen suchen wegen Umzug der Herrschaft weitere Stellung durch **Wittwe Kupfer** in Merseburg.

Ein in den besten Jahren stehender **Braumeister**, der die besten Zeugnisse nachweisen kann, sucht Veränderungshalber eine Stelle. Der Antritt kann zu Ostern oder Johanni d. J. geschehen. Gelegte Offerten wolle man gefälligst mit der Bezeichnung K. W. Nr. 12 an die Buchhandlung von **H. Wagner** in Neustadt a/Drla gelangen lassen.

In einem **Water ial: S Landesprevideren-Geschäft** findet zu Ostern a. c. ein gebildeter junger Mann unter günstigen Bedingungen als Lehrling Stellung.
Anmeldungen: franco poste restante Halle # 38.

Ein noch wenig gebrauchter **Flügel**, stark im Ton, ist billig zu verkaufen **kleine Ulrichsstraße Nr. 15.**

Weintraube.
Heute Dienstag den 2. Februar:
Abonnements-Concert.
Anfang 3 Uhr. **C. John.**

Ammendorf.
Mittwoch den 3. Februar **Gesellschaftstag, Abends Bergsänger-Concert** bei **Ratsch.**

Dederstedt.
Donnerstag den 4. Februar **Concert und Ball** von dem **Giseler Berg-Gautboisten-Corps**, wozu ich hiermit freundlichst und ergebenst einlade. **KleinDienst.**

Zur Maskerade
in
Schraplau
Dienstag den 9. Februar c.
laden ergebenst ein
Christian Mitreuter, Gastgeber.
Emil Neumann, Tanzlehrer.

Familien-Nachrichten.
Verlobungs-Anzeige.
Mathilde Feige,
Bernhard Feiner, Apotheker.
Verlobte.
Löbejün. Buffalo in Nordamerika,
den 1. Februar 1864.

Todes-Anzeige.
Heute Morgen $6\frac{1}{2}$ Uhr entschlief nach kurzem Krankenlager unser einziger lieber Sohn **May** $11\frac{1}{2}$ Jahr alt. Freunden und Bekannten diese Trauerkunde mit der Bitte um silbes Beileid.
Halle, den 31. Januar 1864.
Drechslermeister **Friedrich Ritter** und Frau.

Todes-Anzeige.
Gestern Abend 10 Uhr wurde uns unsere liebe **Anna** im Alter von 2 Jahren 3 Monaten nach langen schweren Leiden durch den Tod entrisen, was wir hierdurch unsern Freunden und Bekannten mit der Bitte um stille Theilnahme anzeigen.
Gönnern, d. 31. Januar 1864.
Eduard Liebe und Frau geb. **Schroeter.**

Gebauer-Schwetfke'sche Buchdruckerei in Halle.

Todes-Anzeige.
Heute Nachmittag 1 Uhr starb sanft und plötzlich unsere gute Mutter, Schwieger- und Großmutter, verwittw. **Kahlegeb. Schraumm**, im 62. Lebensjahre. Tiefbetrübt zeigen diese Verwandten und Freunden an
die Hinterbliebenen.
Hebersleben, den 29. Januar 1864.

Todes-Anzeige.
Heute Nachmittag 3 Uhr verschied nach langen aber schweren Leiden an den Folgen eines Gehirnschlages unser guter Gatte, Vater und Schwiegervater, der Organist **Ch. D. Könnicke**.
Dies zeigen Verwandten und Freunden besonderer Meldung im tiefsten Schmerze an
die Hinterbliebenen.
Hettstädt, den 30. Januar 1864.

Todes-Anzeige.
Dem Herrn hat es gefallen, gestern Abend 10 Uhr unsern guten einzigen Sohn und Bruder, **Joseph Kasper** aus Böhm. Kamnitz, im 23. Lebensjahre fern von den Seinigen zu sich zu rufen. Allen Freunden und Bekannten widmen diese Anzeige mit der Bitte um stille Theilnahme
die tiefbetrübten Eltern u. Geschwister:
Böhm. Kamnitz, d. 31. Jan. 1864.

Wir können nicht unterlassen, hiermit über das Dahinscheiden unsers langjährigen Gehilfen unsern tiefsten Schmerz auszusprechen. Wir verlieren an ihm einen treuen, rastlos thätigen Diener unsers Hauses und wird seine Stelle uns so bald nicht ersetzt werden.
Halle, d. 31. Januar 1864.
Die Familie Rinckleben.

Todes-Anzeige.
Theilnehmenden Freunden und Verwandten zeigen tiefbetrübt an, daß uns unser Sohn **Albert May** am 28. dieses Monats Abends 9 Uhr durch den Tod entrisen wurde.
Weißenfels, d. 30. Januar 1864.
Ernst Keller.
Anna Keller geb. Ritter.

Todes-Anzeige.
Heute entschlief sanft unser guter Vater und Großvater, der frühere Gutsbesitzer **Gottfried Wähner** aus Schönnewitz, die zeigt hierdurch im Namen der Hinterbliebenen allen Freunden und Bekannten ganz ergebenst
August Winter.
Wettin, den 31. Januar 1864.

Todes-Anzeige.
Heute entschlief nach kurzem Krankenlager unser Vater, Schwieger- und Großvater, der Rentier **J. August Kopf**, früher in Rieda und Stumsdorf, zuletzt in Zörbig. Verwandten und Freunden auf diesem Wege diese Nachricht.
Zörbig, den 30. Januar 1864.
Die Hinterbliebenen.

Tiefbetrübt begleiteten wir gestern unsere gute Tochter und geliebte Schwester **Verka Böhsch**, welche nach kaum vollendetem 30. Lebensjahre uns durch den Tod entrisen worden war, zu ihrer letzten Ruhestätte. Die Krankheit erkrankten Ärzte hatte ihre himmelwärts Gesundheit nicht wieder herstellen können. Die schwere Gang zum Grabe wurde uns durch die Theilnahme, welche wir von allen Seiten fanden, vielfach erleichtert. Wir fühlen uns verpflichtet, unsern Dank dafür Allen öffentlich auszusprechen. Wir danken besonders den jungen Frauen, welche unaufgefordert den Sarg so früh Verblühten zu Grabe trugen, wie den Jungfrauen, welche dem Sarge folgten und Allen, die sie noch im Tode mit zahlreichen Girlanden, Kränzen und Palmzweigen ehrten. Wir danken ferner dem Herrn Pastor **Kalb** für die trostreichen Reden am Grabe und in der Kirche, desgleichen dem Hrn. Kantor **Donner** für die erhebenden Gesänge, welche er zu Ehren unserer Dahingegangenen in der Schuljugend eingeübt hatte.

Möge der Allgütige alle Eltern vor solcher Verluste bewahren!
Wiedemar, den 30. Jan. 1864.
Die trauernden Eltern u. Geschwister

Deutschland.

Berlin, d. 31. Jan. Der Kronprinz hat sich gestern bei den Majestäten und den Mitgliedern der königlichen Familie verabschiedet und ist mit seinen militärischen Begleitern mittelst des Nachzuges auf der Hamburger Bahn in das Hauptquartier abgegangen.

Dem Prinzen Johann zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg (jüngstem Bruder des Königs von Dänemark), Major à la suite der preussischen Armee, ist, wie das „Ml.-Wochenbl.“ meldet, unter dem 12. d. der Abschied bewilligt worden.

Durch Allerhöchste Ordre vom 20. d. Mts. ist die sofortige Mobilmachung des Garde-Husaren-Regiments befohlen und angeordnet worden, daß bei der Garde-Artillerie-Brigade in Stelle einer Haubitzen-Batterie eine vierpündige der Versuchsbatterie auf den Kriegszug gebracht und sofort, und zwar ausnahmsweise zu 8 Geschützen, mobil gemacht werden.

Auf der Hamburger Bahn wird mit heute der Transport der Truppen der combinirten Garde-Division beginnen. Der Transport öfter reichlicher Truppen wird mit gestern Nachmittag vorläufig sein Ende erreichen, da die weiter angelegten Transporte erst in 6 oder 8 Tagen stattfinden sollen. Der Güterverkehr auf der Niederschlesischen Bahn, welcher in Folge der österreichischen Truppentransporte während der letzten 6 Tage ein beschränkter war, wird von heute ab wieder in früherer Weise stattfinden, und erst beim Eintritt neuer Truppentransporte von neuem beschränkt werden.

Die Ersatz-Bataillone der mobil gemachten Garde-Infanterie werden, wie schon die der 6. und 13. Division, vorläufig nur in der Stärke von 502 Köpfen formirt, und zwar bleiben dieselben „Ml. Bl.“ zufolge ebenfalls, wie die Ersatz-Bataillone der 6. und 13. Division, vorläufig an ihren Formationsorten stehen und rücken nicht in die im Mobilmachungsplane vorgesehenen Garnisonen ab. Die zur „Augmentation“ bestimmte reitende Artillerie des Garde-, 3. und 4. Armeekorps wird allerdings nicht „mobil“, formirt sich aber zu je 6 Batterien auf die Abtheilung.

Durch königliche Kabinettsordre ist in Betreff der Einziehung der Reservisten eine Anordnung getroffen, die in vielen Fällen, die uns mitgeteilt werden, schwere Mißstände im Gefolge haben soll, doch durch die mißbräuchliche Anwendung der bisher bestehenden Praxis geboten erschien. Es werden nämlich ohne Ausnahme sämtliche einberufene Reservisten eingekleidet und ihren Truppenheiten zugeteilt, ohne daß noch so gegründete Reklamationen wegen Krankheit ic. berücksichtigt werden. Erst nach erfolgter Einkleidung werden die Kranken ausgefördert und in die Lazarette befördert. Diese in vielen Fällen sehr bedauernde Strenge ist dadurch veranlaßt, daß die Reklamationen wegen Krankheit der Einberufenen sich ins Un glaubliche gesteigert hatten. So wird uns berichtet, daß bei einer Einstellung von 260 Mann Reservisten hier in Berlin auf die betreffende Frage, ob Jemand krankheitshalber zurückgestellt zu werden verlange, 130 Mann vor die Front traten. Freilich würde unseres Erachtens eine strenge Untersuchung diesem Mißstande, auch ohne die Anwendung des Radikalmittels, Abhilfe geschafft haben.

Die Verpflegung der preussischen Truppen in Holstein ist drei hiefigen Eisenanten übertragen worden, unter welchen sich die Gehülden Bachmann aus der Neuen Friedrichstraße und der Kaufmann Müller aus der Ziegelstraße befinden. Alle drei haben sich jedoch geübt und werden das Geschäft, wie die „Kreuzzeit.“ hört, gemeinschaftlich betreiben. Die Eisenanten sind insofern mit großen Schwierigkeiten verbunden, als sämtliche Gegenstände zur Natural-Verpflegung der Truppen von hier aus nach den Herzogthümern geschafft werden müssen, weil die Eisenanten sie dort nicht einmal für schweres Geld erlangen können. So wurden am Dienstag von den Gebrüdern Bachmann 150 Stück Mast-Döfen mittelst Ertragzuges nach Hamburg geschafft, um von dort an die Feldschlächtereien der Truppen abgeliefert zu werden.

Das „Danz. Dampf.“ meldet nach Privatnachrichten, daß der aus dem Mittelmeere zurückberufene Kriegsdampfer „Alder“ mit den Kanonenbooten „Basilisk“ und „Blitz“ in dem englischen Hafen Hastings bei Dover vor Anker gegangen ist.

Die officiellen Correspondenten treten den Detroyirungsgerüchten sehr bestimmt entgegen. Der Berichtsfasser der „Eberf. Ztg.“, daß die Versicherung geben, daß in Regierungsreisen hier von sofortigen Maßnahmen der bezeichneten Art nirgends die Rede ist, und man nur darauf hinweisen hört, daß eine feste Handhabung der Regierungsgewalt auf Grund der bestehenden Gesetze, wie solche schon bisher nach und nach auf allen Gebieten des inneren Staatslebens eingetreten sei, um so mehr unter den jetzigen Umständen hervorzu treten dürfe.

Die Feudalen haben nach der „M. Ztg.“ beschlossen, eine Adresse an den König zu richten und dem Ministerium eine Denkschrift zu überreichen, in welcher sie demselben ihre Wünsche und guten Rathschläge in Betreff der Behandlung der Presse vorlegen wollen. Was für Wünsche die Herren v. Diers und Wagener haben, kann man sich leicht denken. Thadden-Brigglaff sagte auf dem Vereinigten Landtag: Die Pressefreiheit, aber — den Galgen daneben!

Bei der Staatsregierung soll der Beschluß fest stehen, mit der Auflösung des Abgeordnetenhauses erst mit Ablauf des Jahres 1864 vorzugehen. Ob die Ereignisse nicht eine frühere Einberufung des Landtages, als zum 15. Januar 1865 nöthig machen werden, ist natürlich eine andere Frage.

Von den vier polnischen Abgeordneten, welche durch den bekannten Beschluß des Abgeordnetenhauses ihrer Haft entlassen und auf

freien Fuß gesetzt worden sind, haben zwei sich weiteren gegen sie zu veranlassenden Schritten zu entziehen gewußt. Dr. Szuman hat bereits am 21. d. M. und der Abgeordnete Lubiencki am 23. Berlin verlassen und soll sich der Letztere bereits in Paris befinden.

Die Rede, mit welcher der Ministerpräsident v. Bismarck die Session des Landtages geschlossen, wird auf Veranlassung der Regierung in den Amtsblättern abgedruckt.

Ueber die von Schulze-Delisch im Abgeordnetenhause zur Sprache gebrachte Wagen er-Jacobi'sche Angelegenheit bringt die „Rheinische Zeitung“ folgende Mittheilung: Der Abg. Wagener hat bekanntlich den Mafel eines Denuncianten mit der Versicherung zu befeitigen gesucht, daß er keine Veranlassung gegeben habe, daß der Jacobi'sche Brief bei Engel copirt worden sei. Dann hat er durch den Abgeordneten v. Blantenburg an Schulze-Delisch das Ansuchen gestellt, daß dieser nun seinen Vorwurf zurücknehmen möge. Auf die Erwiderung Schulze's, er wolle widerrufen, wenn Wagener im Hause versichere, daß er weder direkt noch indirekt zu einer Denunciation wegen des Briefes Veranlassung gegeben habe, hat v. Blantenburg ihm den Bescheid gebracht, die Fraction der Conservativen halte die von Wagener bereits gegebene Erklärung für ausreichend und Herr Wagener werde die von Schulze gewünschte weitere Erklärung nicht geben.

Aus Samter geht der „Ml. Ztg.“ aus zuverlässiger Quelle die Nachricht zu, daß in der bekannten Injurienklage des Abgeordneten Dr. Langens gegen den Landrath v. Massenbach, wozu ein Termin auf den 4. Februar d. J. angelegt, von Seiten der königl. Regierung zu Posen der Kompetenz-Konflikt erhoben worden ist.

Der Abgeordnete Johann Jacoby aus Königsberg hat die Diäten seit dem 1. Januar d. J. nicht erhoben, weil er, nachdem der Landtag ohne Zustandekommen eines Etatsgesetzes geschlossen worden, keine Staatskasse zu Zahlungen berechtigt erachte. Der dem Herrn Jacoby zustehende Betrag ist bei Abschluß des Rechnungswesens dieser Session als Ausgabebetrag gebucht worden.

In Börsentreisen circulirt gegenwärtig wieder ein neues Gerücht in Beziehung auf die kaum mehr aufzuschiebende Beschaffung der außerordentlichen Geldmittel für den Militärbedarf. Danach soll eine öffentliche Subscription auf eine zweite sogenannte freiwillige Anleihe jetzt enker ins Auge gefaßt sein, um so einen Versuch zu machen, inwieweit die freiwillige Opferfreudigkeit das vielleicht darbietet, was nach den „industriösen“ Mittheilungen der „Nordd. Allg. Ztg.“ der Regierung angeblich von großen Banquierhäusern so reichlich und so vielfach angeboten sein soll, ohne daß es bisher angenommen wurde. Wir würden diese Form der freiwilligen Selbstbesteuerung vor Allem deshalb freudig begrüßen, weil dadurch ja die Mitglieder des Herrenhauses die so sehr ersehnte Gelegenheit zur Vergabe des Geldes erhielten, bezweifelnd freilich aus sehr konkreten Gründen, daß die Böse, also der eigentlich große Kapitalmarkt in irgend nennenswerther Weise sich bei einer derartigen Subscription betheiligen werde. (B. 3.)

Wie sehr Handel und Gewerbe unter den politischen Verwicklungen zu leiden haben, beweisen klar und deutlich die amtlichen Angaben über den Waarenverkehr an der Zollvereinsgrenze, obwohl naturgemäß auch hieraus kein vollständiges Bild zu gewinnen ist. In den drei ersten Quartalen des vorigen Jahres hat sich an Zollgefällen eine Mindereinnahme von nicht weniger als 421,401 Thlr. ergeben, während unsere ganze Entwicklung in Bezug auf Production und Konsumtion zu der Voraussetzung berechtigt, daß die Einnahmen eine andauernde Steigerung des Verkehrs nachweisen würden. Die Einnahmen betragen überhaupt 18,458,893 Thlr. gegen 18,880,294 Thlr. in dem gleichen Zeitraume des Vorjahres, der Ausfall befristet sich also auf über 2%. Zum bei weitem größten Theile, mit 349,761 Thlr. nämlich, entfällt derselbe natürlich auf Preußen. Auch Sachsen, Hannover und Württemberg haben Mindereinnahmen im Betrage von beziehungsweise 54,138 Thlr., 44,001 Thlr. und 38,325 Thlr., während Baden 57,113 Thlr. mehr eingenommen hat.

Hannover, d. 30. Jan. Bei der heute stattgefundenen Wahl der Deputirten erhielt der liberale Redakteur v. d. Horst 25 Stimmen, während auf den früheren Minister Münchhausen 7 Stimmen fielen.

Wien, d. 28. Januar. Der Schluß der preussischen Landtagsession und die heute im Abgeordnetenhause begonnene Debatte über die Beihmilionen-Anleihe werden von sämtlichen Blättern besprochen. Die officiöse „Wiener Abendpost“ schließt ihre Bemerkungen über das erstere Ereigniß mit folgenden, bei ihrer Stellung zur österreichischen Regierung bemerkenswerthen Worten: „Es muß sich nun zeigen, ob die frivole Verheißung der „Kreuzzeitung“, hoffentlich werde dem „parlamentarischen Unwesen“ auf längere Zeit ein Ende gemacht sein, Aussicht auf dauernde Erfüllung hat.“ — Das feudale „Waterland“ sucht dagegen die österreichische Regierung zu einem ähnlichen Bruche mit dem „parlamentarischen Unwesen“ in Oesterreich zu drängen. Die „Presse“ bemerkt dazu: Wir haben wohl nicht nöthig, zu fürchten, daß das Ministerium diesen Rathschlägen Gehör schenken werde; denn der Abgrund, in welchen das Junterorgan damit die Regierung führen will, liegt zu offen vor Aller Augen. Aber wenn es selbst einen Staatsmann gäbe, der, um nur der Resolution zu entgehen, das zweifelhafte Mittel, zu dem ihm die Reactionäre rathen, greifen wollte, so mag er sich, bevor er handelt, nur auch vom „Waterland“ sagen lassen, wer denn von dem Tage an, wo der Reichsrath seine Kompetenz verloren haben wird, die Anleihen votiren soll. Bismarck's Entschluß: „Wir werden das Geld nehmen, wo wir es finden“, ist in Oesterreich schwer auszuführen.

sanft un-
biger- un-
braun
eigen die
bene
1864.
nach K
olgen ein
D. K
nden sta
erze an
benen.
A.
ern Aber
und Brau
n. Kam
den Selin
d Bekam
Bitte
ch wif
864.
ermitt
en. Sch
en. Thä
ine Sta
leben.
ermant
Söhnt
ts Aber
84.
Nitter
Water un
r Got
ich, w
erliche
geben
Sinter.
rankenle
water,
in R
30rb
sem B
benen
en und
Ber
ndetem
rissen in
Die K
inwelke
nen. A
durch
Seiten f
uns v
ffentli
den Ju
den Sa
rungen,
erge folg
mit zahl
almw
nen Paf
am Gr
Hrn. G
änge, w
edenen
vor folch
ch wif

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Höherem Auftrage zufolge soll die Gbaue- gelbhebestelle Duersig an der Lügen-Leipziger und Dürrenberg-Leipziger Kunststraße, unweit Duersig belegen, welche nach einem dreijährigen Durchschnitt eine Einnahme von 848 Rth gewährte, unter Vorbehalt des Zuschlags, vom 1. April er. ab in Pacht gegeben werden.

Wir haben hierzu einen Licitationstermin **auf Montag, den 15. Februar er. Vormittags 10 Uhr** in dem Amtlokale des Untersteueramts zu Lügen anberaunt.

Die Pachtbedingungen liegen bei uns und bei dem Königl. Steueramt Lügen während der Dienststunden zur Einsicht aus, und wird bemerkt, daß nur dispositiofähige Personen, welche vorher 200 Rth baar oder in annehmbaren Staatspapieren deponiren, zum Bieten zugelassen werden.

Raumburg, den 16. Januar 1864.
Königliches Haupt-Steuer-Amt.

Nothwendiger Verkauf.

Königliche Kreisgerichts-Commission
I. Bezirks Lügen.

Das dem Mühlenbesitzer **Wilhelm Berger** zu Lügen gehörige, in der Stadt Lügen gelegene und unter No. 219/220. Vol. V. pag. 337. des Haus-Hypothekenbuchs von Lügen eingetragene Mühlengrundstück, bestehend aus:

- A. Einer vor dem Knoblauchthore belegenen Mühle, die Obermühle genannt, nebst dazu geschlagenem Gartenstück und allem Straßenstück;
- B. Einer zu diesem Mühlengehöfte geschlagenen wässren Baustelle, worauf jetzt ein Wohngebäude errichtet ist;
- C. Einem Kommunalstäck am Reichgraben, welcher zum Mühlgraben geschlagen ist;
- D. Einem Kommunalstäck hinter der Mühle nach Morgen zu gelegen und zum Mühlengehöfte geschlagen, worauf ein Branntweinbrennhaus erbaut sein soll;
- E. Einem Stäck Bieler, sogenanntes Rosensthal, von Einhundert Quadratruthen an den Garten der Mühle stoßend;
- F. Einem Garten von circa 40 Quadratruthen Mersburger Stiftsmaach-Größe, dem Mühlengrundstück A. als Pertinenz zugeschrieben,

abgeschätzt auf 9145 Rth 10 S^{gr} 5 P^{sch}, zufolge der nebst Hypothekenschein in unserer Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 11. Mai 1864
von Vormittags 10 Uhr ab an ordentlicher Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 1, subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastations-Gerichte anzumelden.

Gasthaus-Verpachtung.

Das **Kaeffner'sche** Gasthaus zu Büschdorf, unweit Halle, seiner guten Lage halber bekannt, soll vom 1. April 1864 ab auf 3, nach Befinden auf 6 Jahre verpachtet werden. Zur Annahme von Geboten habe ich Termin auf den 16. Februar 1864 Vormitt. 10 Uhr in meinem Bureau, Leipzigerstr. Nr. 10, angesetzt, woselbst die Bedingungen schon von jetzt ab während der Büroaufstunden eingesehen oder gegen Erstattung der Copialien mitgetheilt werden können.

Halle a/S., d. 28. Januar 1864.
Gloeckner, Justizrath.

Holz-Auction.

Montag den 8. Februar, früh 10 Uhr, sollen in der Markt Breitewitz ca. 600 Kleerne Brett und Bauflämme meistbietend verkauft werden.

Gräfenhainchen, den 27. Januar 1864.
Der Vorsteher der Markt.
W. Zinke.

Auf der Domaine Sittichenbach ist eine Verwalterstelle zu besetzen. Antritt Ostern d. J.

Auction.

Nach der im Gasthose zum „Deutschen Hause“ hier stattgefundenen General-Versammlung des hiesigen Saale-Schiffahrts-Vereins

Montag den 8. Februar er. werde ich die den Hölzhändler **H. Bock's**chen Erben gehörigen beiden Elbkähne mit vollständigen Schiff und Geschir meistbietend verkaufen. Die Kähne liegen auf der Saale bei Dorf Ustleben und können daselbst in Augenschein genommen werden. Auskunft und die nähere Bedingungen werden von mir jeder Zeit gern erteilt. Kaufslustige werden hiermit eingeladen.

Ustleben a/S., am 27. Januar 1864.
Heinrich Zwick,
Vormund der **H. Bock's**chen Kinder.

Guts-Verkauf.

Veränderungshalber will ich mein hier bei Nebra an der Unstrut belegenes, aus guten hinlänglichen Gebäuden und 124 Morg. Feld, Wiesen und Gärten bestehendes Gut, mit vollständiger Endte, 2 Pferden, 2 Zugochsen, 15 Stück Milchkühe, 15 Stück Schweine u. verkaufen; das Feld ist durchweg Zuckerrüben, Raps-, Gersten- und Koppfleeboden, das Vieh ist sämmtlich in fettem Zustande.

Nur Selbstkäufer werden angenommen.
Wegendorf, im Januar 1864.

Köhler.

Gasthaus oder Restauration

(von 2-600 Rth) wird baldigst zu pachten gesucht. Offerten franco H. R. #26. poste rest. Leipzig.

Ein in den Arbeiten der Auseinanderlegung-Behörden bereits geübter **Protocollführer** findet Beschäftigung beim Deconomie-Commissar **Brecht** in Sangerhausen. Resectanten wollen sich in frankirten Briefen dort melden.

Ein Maschinenmeister (Monteur), unverheiratet, militärfrei, der seit einer Reihe von Jahren auf einigen renommirten Maschinenfabriken fungirte, mit dem neuesten Verfahren vertraut und mit guten Zeugnissen versehen ist, sucht zum 1. Mai oder 1. Juni e. ein ähnliches anderweitiges Engagement. Desfallsige gefällige Offerten werden unter Chiffre A. Z. # 100 poste restante Halle a/S. franco erbeten.

Gesuch.

Auf dem Rittergut **Wische** bei Artern findet ein Deconomie-Lehrling oder auch ein Volontair-Verwalter Stellung.

Für mein **Schnitt- u. Modewaaren-Geschäft** suche ich zu Oftern einen mit den nöthigen Vorkenntnissen versehenen jungen Mann als Lehrling. **H. Sobersky** in Zeitz.

Einen Lehrling sucht jetzt oder Oftern **F. Selsensteller, Maler, Breißeit. Nr. 39.**

Häuserverkauf.

Ich beabsichtige meine drei neu erbauten Wohnhäuser, herrschaftlich eingerichtet, jedes mit 1000 Rth bis 2000 Rth Anzahlung wegen Domicilveränderung zu verkaufen. Agent **M. Nuffer, Bahnhofstraße Nr. 12.**

Das von der Frau Dr. **Gesenius** bewohnte Logis, große Ulrichstr. Nr. 11, ist vom 1. April e. zu vermieten. Näheres zu erfahren gr. Klausstraße Nr. 22.

Photographie.

Praktischer Unterricht in der Photographie wird erteilt, und sind gleichzeitig unter sehr günstigen Bedingungen complete Einrichtungen zu haben. Offerten franco M. A. 105. poste restante Dessau.

2 fette Ochsen und 2 fette Kühe stehen zu verkaufen beim Gutsbesitzer

Brandt in Reußen.

Auch findet zu Oftern eine ordentliche Drehscherfamilie daselbst Wohnung und Arbeit.

Ein leichter einß. moderner, wenig gebrauchter Wagen wird verkauft vor dem Hamstherthor Nr. 2.

Gebauer-Schweitschke'sche Buchdruckerei in Halle.

Berliner Börse vom 30. Januar. Die Börse wurde heute ganz vom Ultimo in Anspruch genommen und bestimmt; das Geschäft bezog sich ausschließlich auf die Regulirung, welche keine Schwermühsamkeit bereit, überaus sichere Credit und Loose zahlten einen ansehnlichen Export; Eisenbahnen blieben still; preussische Fonds desgleichen; Wechsel mäßig belehrt.

Magdeburg, den 30. Januar.	Bf.	Brief.	Geld.
Amsterdam kurze Sicht	—	—	1417/8
do. 2 Monat	—	—	—
Hamburg kurze Sicht	—	—	151 1/2
do. 2 Monat	150 1/2	—	—
Frankfurt kurze Sicht	—	—	—
do. 2 Monat	—	—	118 1/2
Preuß. Friedrichsdor	—	—	—
Ausland. Gold à 5 R th	—	—	—
Preuß. Staatsschuld = Scheine	3 1/2	—	—
Berein. Dampfschiff = Stamm = Actien	4	75	—
do. do. Prioritäts = Actien	5	—	—
Magdeburg = Leipziger Stamm = Actien	4	—	—
do. do. Prioritäts = Actien	4	99	—
do. do. Halberstädter Stamm = Actien	4	—	—
do. do. do. Prioritäts = Actien	4	99	—
do. do. do. Prioritäts = Actien	4 1/2	—	—
do. do. Wittenberger Stamm = Actien	4	—	—
do. do. do. Prioritäts = Actien	4 1/2	—	—
do. do. Feuerversicherungs = Actien	4	510	—
do. do. Rückversicherungs = Actien	5	—	120 t. D
do. do. Lebensversicherungs = Actien	5	—	98 1/2 t. D.
do. do. Hagelversicherungs = Actien	5	—	—
do. do. Privatban = Actien	4	—	—
do. do. Gas = Actien	4	—	—
Dessauer Continental = Gas = Actien	5	—	—
Allgemeine Gas = Actien	4	90	—

Marktberichte.

Magdeburg, den 30. Januar. (Nach Wiesden.) Weizen 49 1/2 - 45 1/2 Rth Gerste 32 - 31 pro Scheffel 84 Rth. pro Scheffel 70 Rth. Roggen 36 - 35 Rth Hafer pro Scheffel 84 Rth. pro Scheffel 60 Rth. Kartaffelspiritus, 8000 % Tralles, loco ohne Faß, 14 1/2, 14 1/4 Rth.

Nordhausen, den 30. Januar. Weizen 1 Rth 22 1/2 Rth bis 2 1/2 Rth Roggen 1 = 10 = 1 = 18 = Gerste 1 = 5 = 1 = 11 1/4 = Hafer 21 1/2 = 26 1/2 = Rüböl pro Centner 14 Rth Leinöl pro Centner 15 Rth.

Duedlinburg, den 29. Januar. Weizen der Scheffel à 85 Rth nach Beschaffenheit von 2 Rth - 1 Rth bis 2 1/2 Rth. Roggen der Scheffel à 84 Rth nach Beschaffenheit von 1 Rth 17 1/2 Rth bis 1 Rth 20 Rth. Gerste der Scheffel à 70 Rth nach Beschaffenheit von 1 Rth - 1 Rth bis 1 Rth 7 1/2 Rth. Hafer der Scheffel à 50 Rth nach Beschaffenheit von 1 Rth 28 1/2 Rth bis 1 Rth 20 1/2 Rth. Malz, der Centner à 17 1/2 - 18 1/2 Rth. Raff. Rüböl, der Centner à 13 1/2 - 13 1/4 Rth. Rüböl, der Centner à 12 1/2 - 13 Rth. Leinöl, der Centner à 15 - 16 Rth.

Leipzig, den 30. Januar. Producten-Börse in Platz wie in Termin-Geschäften (durd., loco., auf der Stelle, und „pr.“, d. h. pro, zu späterer Befrierung, angedeutet), bezüglich a) des Deles für 1 Röll = Centner, b) des Getreides und der Desfaaten für 1 Dresdner Scheffel (daneben auch für 1 Preuß. Wispel), c) des Spiritus für 122 1/2, Dresdner Kannen oder 1 1/2 Eimer 2 1/2 Kannen (d. i. 8000 pSt. Tralles oder 100 Preuß. Quart) leßlich vorgekommen Angebots-, Verkaufs- und Begehrtpreise (mit „W.“, Wiefel, „b.“, beagilt und „Gd.“, Geld bezeichnen) nach Valeren ausgemerforten.

Weizen, 168 Rth. Braun, loco: feine Waare 4 1/2 Rth Bf. (feine Waare 32 - 27 Rth). Roggen, 158 Rth, loco: nach Dual. 37 1/2 - 35 1/2 Rth; gute Waare 37 1/2 Rth Bf.; v. Februar 37 1/2 Rth Bf.; v. April, Mai 38 Rth Bf. Gerste, 138 Rth, loco: 27 1/2 Rth Bf. (31 Rth Bf.). Hafer, 98 Rth, loco: 13 1/2 Rth Bf., 13 Rth Bf. (22 Rth Bf., 21 Rth Bf.). Gersten, 178 Rth, loco: 31 Rth Bf. (45 Rth Bf.). Weizen, 178 Rth, loco: 3 Rth Bf. (36 Rth Bf.). Rappes, 148 Rth, loco: 6 1/2 Rth Bf. (82 Rth Bf.). Rüböl loco: 11 1/2 Rth Bf. u. b.; v. Februar, März, ingeleichen v. März, April 11 1/2 Rth Bf.; v. April, Mai 11 1/2 Rth Bf. Leinöl, loco: 13 1/2 Rth Bf. Mohndl, loco: 18 1/2 Rth Bf. Spiritus, loco: 13 1/2 Rth Bf. u. Gd.; v. Februar 13 1/2 Rth Bf., 13 1/2 Rth Bf. Gd.; v. März bis August 15 Rth Bf. Gd.; v. Juni bis August 15 Rth Bf. Gd.; letzte drei Posten in gleichen Raten.

Wasserstand der Saale bei Halle am 30. Januar Abends am Unterpel 8 Fuß 2 Zoll, am 1. Februar Morgens am Unterpel 8 Fuß 2 Zoll. Eisstand.

Wasserstand der Saale bei Weiskensels am Unterpel: am 30. Januar Abends 6 Fuß 9 Zoll, am 31. Januar Morgens 7 Fuß 9 Zoll. Eisstand.

Wasserstand der Elbe bei Magdeburg am 30. Januar Vormitt. am neuen Pegel 8 Fuß 1 Zoll. Eisstand.

Wasserstand der Elbe bei Dresden den 30. Januar Mittags: 16 Zoll unter o.

Deutschland.

Posen, d. 28. Januar. Nach vier tägiger Verhandlung ist heute Vormittag in der Untersuchungssache wider die auf dem Kernwerk inhaftirt gewesenen Polen das Erkenntniß publizirt worden. Dasselbe lautet bei zwölf Angeklagten auf gänzliche Freisprechung; die übrigen zwanzig sind unter Freisprechung von der Anklage des Aufruhrs nur der Theilnahme an unbefugt gebildeten bewaffneten Haufen für schuldig befunden und 17 zu einer Woche, zwei zu 14 Tagen und einer zu einem Monat Gefängniß verurtheilt worden; gleichzeitig ist auf Konfiskation der in Beschlag genommenen Waffen und Waarendorträge erkannt worden. Von den zwölf Freigeprochenen sind zehn bereits gestern auf den Antrag ihres Verteidigers freigelassen worden.

Italien.

Im österreichischen Reichsrathe sagte ein Deputirter, der Ursprung des Königreichs Italien sei verbrecherischer Natur und die Dauer desselben könnte nur eine kurze sein. Die „Stampa“ antwortet darauf, daß Italien Oesterreich zeigen werde, was ein Volk vermag, welches seine nationale Unabhängigkeit ernstlich will. Das offiziöse Blatt vergleicht die Streitkräfte beider Länder in Bezug auf einen Krieg um Venedig und gesteht der österreichischen Landarmee das numerische Uebergewicht über die italienische zu; ein anderes hingegen sei es mit der Marine. Das, was bezüglich einer Vermehrung der österreichischen Kriegsschiffe gesagt wurde, daß dieselben an Zahl und Stärke den italienischen gleich kämen, sei eitel, von überhäufigem Patriotismus eingegeben. Die Panzerschiffe der italienischen Flotte verhielten sich zu denen der österreichischen wie 3 zu 1, die andern wie 2 zu 1.

Bermischtes.

Berlin. Die Nachricht von dem Tode Schönlein's hat hier in weiten Kreisen schmerzlich berührt, denn wenn Schönlein auch zuletzt in Ungnade von dem Hofe Friedrich Wilhelm's IV. scheid, so war er darum als Arzt und Menschenfreund doch überall hoch geachtet und geliebt. 1793 in Bamberg von wohlhabenden, aber schlichten Bürgerleuten geboren, gründete Schönlein seinen Ruf als genialer Arzt zuerst in Würzburg und befestigte ihn in Zürich, wohin der freisinnige Mann geflohen war, um den widerwärtigen und sinnlosen Denagogenversetzungen in Deutschland aus dem Wege zu gehen. Von Zürich wurde Schönlein 1840 auf Betreiben Dieffenbach's und besonderer Verwendung des damaligen Kronprinzen, inzwischen verewigten Königs Friedrich Wilhelm IV., an die hiesige Universität berufen, wo er Oestern 1840 seine Vorlesungen eröffnete und die medicinische Klinik mit Ruhm leitete. Er behandelte König Friedrich Wilhelm III. in dessen Todeskrankheit, wurde erster Leibarzt des Königs Friedrich Wilhelm IV. und zog sich, nachdem er das Leiden dieses Monarchen als unheilbar erkannt und festgestellt hatte, zum Herbst 1858 nach Bamberg zurück, wo er seitdem gelebt und vielen Kranken besonders Beistand blieb. Er war noch eine Zeit lang vortragender Rath im Ministerium der Medicinalangelegenheiten und seit der Stiftung der Friedensklasse des Ordens pour le mérite einer der dreißig stimmfähigen Ritter Deutscher Nation. Schönlein war ein feiner und scharfer Beobachter und hatte eine starke sarkastische Ader. In diesem Punkte hatte er eine geistige Verwandtschaft zu Friedrich Wilhelm IV., war aber nie Hofmann und hatte am Hof viele Neider und Hasser, die über ihn Gewalt bekamen, als er die Natur der Krankheit angab, an der der König gestorben ist. Eher als Barmhagen könnte Schönlein intime Memoiren über den Hof Friedrich Wilhelm's IV. geschrieben haben; doch begnügte er sich bei guter Stimmung mit mündlichen Mittheilungen an vertraute Freunde und meinte, das Wenige, was er ausgezeichnet hinterlassen würde, möchte nach seinem Tode kaum zu entziffern sein. Als ihn seine nie erloschene Liebe zu Vaterstadt endlich dahin zurückgeführt hatte, wurde er von hohen Personen aus der Ferne noch vielfach zu Rathe gezogen. Für die Wissenschaft ist sein Tod ein unersehlicher Verlust. Leider hat er von seinen reichen Erfahrungen nichts veröffentlicht (das unter seinem Namen erschienene Werk ist der Abdruck eines Collegienhefts, das einer seiner Schüler nachgeschrieben) und auch nichts zum Druck Bestimmtes hinterlassen. Seiner Vaterstadt war er ein unermüdelicher Wohlthäter. Es gab keine gemeinnützige, keine wissenschaftliche Anstalt, die er nicht reichlich bedacht hätte. Als Erben seines bedeutenden Vermögens hinterließ er zwei Töchter. Sein einziger Sohn ist vor einigen Jahren aus einer naturwissenschaftlichen Entdeckungsreise in Afrika dem gelben Fieber erlegen.

Aus Breslau, d. 27. Januar, schreibt die „Fr. Z.“: Der Aufenthalt der Oesterreicher hat zu vielerlei interessanten, zum Theil ergötzlichen Szenen Anlaß gegeben. Vorgestern saßen zwei österreichische Unteroffiziere im Schweinrider Keller, als zwei Lieutenants derselben Armee erschienen; zum nicht geringen Erstaunen der Anwesenden forderten die Unteroffiziere die Lieutenants im Du-Comment auf, sich zu setzen, indem sie gleichzeitig denselben ihr Seidel kredenzten. Aus den Erzählungen der Offiziere erfährt man, daß die intime Bekanntschaft von den Schlachtfeldern von Magenta und Solferino datire, auf welch letztern der eine Oesterreicher, ehemals Schweinrider in den ungarischen Kämpfen, Offizier geworden war. — Als heute früh ein Regiment vom Barabarakirchhofe zur Abfahrt nach dem märkischen Bahnhofe marschiren sollte, wurde dem Hauptmann gemeldet, daß noch 5 Mann fehlten. Ohne zornig zu werden, sagte dieser zum Feldwebel: Na schauen's, da warten's noch etwas, sie werden schon kommen. — Bekanntlich bleiben die Kranken der österreichischen Armee

vorkünftig in preussischen Lazarethen. Gestern richtete der Rittmeister eines Regiments vor der Front die Aufforderung an die Soldaten, es möge hervortreten, wer krank sei. Unter andern trat ein Soldat mit einem durch den Schlag eines Pferdes verunübten Finger hervor. Der Rittmeister sagte zu ihm: Ihr werdet in's preussische Lazareth gehen. Antwort: Ich geh' nit, Herr Rittmeister. In verschärfstem Tone erfolgt der zweite Befehl: Ihr werdet in's preussische Lazareth gehen. Antwort: Ich geh' nit, Herr Rittmeister. Darauf sagte der Rittmeister: Na, da treten's wieder ein. — Ein Feldwebel meldete seinem Lieutenants Folgendes: Schauen's, Herr Lieutenant, wenn's Zeit haben, möcht' ich Ihnen wohl a kleines Rapportel machen. — Was habr's? — (Hierauf macht der Feldwebel Mittheilung von einer kleinen Auslage.) — Also a Silbersechserl, na da ist's. — Bei diesem gemüthlichen Verkehr sind die Stockprügel noch immer nicht abgeschafft. Gestern erhielt ein Soldat, welcher zu spät nach seinem Quartier gekommen war und zu viel in der Bierverteilung geleistet hatte, auf dem Kafernenhofe im Bürgerwerder 15 Stockprügel. Dem seltenen Schauspiel sah eine große Anzahl preussischer Soldaten und Civilpersonen zu. Charakteristisch ist die Aeußerung eines preussischen Rekruten, welche erfolgte, als der Delinquent einen Schmerzensschrei ertönen ließ, daß er sich doch lieber drei Tage einsperren ließe. — Auch eine rührende Familienscene ist der Erwähnung werth. Der Sohn eines Breslaueser war vor ungefähr fünfzehn Jahren in österreichische Dienste getreten; im Jahre 1859 erhielt er in Breslau lebende Vater die Nachricht, der Sohn sei bei Solferino gefallen. Gleichzeitig ging dem Sohne die Nachricht von dem Tode des Vaters zu, der indess nur schwer erkrankt war. Da der Oesterreicher schon lange vorher seine Mutter verloren hatte und mit andern Verwandten nicht im Verkehr stand, so dachte er nicht daran, Zweifel in die Nachricht vom Tode seines Vaters zu setzen. Im Stadthauskeller unsrer Stadt wird er von einem hiesigen Schauspielers gefragt, ob er ein Schlesier sei, da er eigentlich, wie ihm schiene, „Breslauisch“ spräche. Der Oesterreicher nennt seinen Namen und erfährt, daß sein in Schauspielkreisen und auch sonst wohl bekannter alter Vater noch lebt. Nachts in der zwölften Stunde wurde der verloren gebliebene Sohn dem verloren geglaubten Vater noch in die Arme geführt.

Rauden, d. 25. Januar. [Ein Scherz.] Bei den großen Jagdbergjagungen, welche der Fürst v. Pleß kürzlich einer großen Anzahl von hohen Gassen veranstaltete, kam folgender Scherz vor, der nachträglich viel Stoff zur Unterhaltung bot. Eines Tages hatten nämlich die Gäste des Fürsten zu lange geschlafen, so daß die Jagd für diesen Tag abbestellt werden mußte. Damit dieser Fall nicht wieder eintrete, ließ der Fürst vor dem nächsten Jagdtage unter das Bett eines jeden Gastes einen Hahn stellen, der sich in einem Käfige befand. Natürlich fingen alle Hähne zu gewohnter früherer Zeit zu krähen an und weckten die über alle Maßen erlauchten Gäste. Der Zwed war erreicht und das curiose Mittel hatte die allgemeinste Heiterkeit hervorgerufen.

Kassel. Aus Amónau, bei Wetter, wird der „Hess. Morgenzeitung“ das traurige Ende eines biederen Reinecke also erzählt: In der Nacht vom 9. auf den 10. Januar, zwischen 12 und 1 Uhr, gab es plötzlich auf dem Hausflur der Witwe Kraft hieselbst ein so merkwürdiges Geschrei, daß die Frau erwachte, aus dem Bette sprang, und ohne vorher ein Licht anzuzünden, vor die Stubentür eilte. Hier sah sie etwas Weißes, das sie alsbald für ihre Gans, welche sich gegen ein anderes Thier wehrte, erkannte. Die Witwe greift rasch zu, um die Streitenden zu trennen; sie erwische jedoch nicht die Gans, sondern den Feind derselben, einen — Fuchs, den sie am Schwanz in die Stube zieht. Dort läßt derselbe einen Augenblick die Beute los, beißt die Frau, packt dann wieder die Gans und springt in den Hinterrund der Stube. Die Alte ruft nun um Hülfe. Bald erscheinen mehrere Nachbarn, welche mit Stöcken bewaffnet, das Zimmer besetzen, Licht anzünden und den, hinter dem alten Kachelofen versteckten, von ein paar Hunden, trotz heftiger Gegenwehr hervorgezerrten Meister Reinecke erlegen.

London, d. 27. Jan. Die Skandalgeschichte, welche vor wenigen Monaten so viel von sich reden machte, ist wieder aufgetaucht; vor dem Gerichtshofe für Ehefachen ist gestern der Prozeß D'Kane versus D'Kane und Lord Palmerston zur Verhandlung gekommen. Es stellt sich ziemlich klar heraus, daß die ganze Affaire auf eine Gelberschwindelung auslaufen sollte. In der Anklageschrift heißt der Hauptpunkt, den der Kläger beweisen will, „daß am 16. Juni 1863 und zu verschiedenen andern Zeiten in Cambridgehouse, Nr. 94 D'cabilly, in der Grasschaft Middlesex und an verschiedenen andern Orten die genannte Margarethe Mathilde Auguste D'Kane Ehebruch begangen hat mit einem Henry John Temple, Viscount Palmerston, K. G., erstem Lord in Ihrer Maj. Kammer“; und der Kläger kommt bei dem Gerichtshofe darum ein, daß die Ehe zwischen ihm und der besagten r. D'Kane aufgelöst und daß ihm von dem Nebenangeklagten Viscount Palmerston 20,000 Pfd. St. Schadenersatz zuerkannt werden. Am 11. Noobr. vor. J. ließ die Angeklagte, Margarethe r. Morris (angeklagt als Margarethe r. D'Kane), durch ihren Rechtsanwalt die Erklärung abgeben, daß sie 1) eine gesetzmäßig abgeschlossene Ehe zwischen ihr und dem Kläger in Abrede stelle und daß sie 2) in Abrede stelle, mit dem bekannten Henry John Temple, Viscount Palmerston, Ehebruch begangen zu haben. Der Nebenangeklagte, Lord Palmerston, ließ gleichfalls durch seinen Anwalt die Anklage in Abrede stellen und dem Kläger den Beweis zuschieben; und da der Kläger bis jetzt noch keine Beweise beigebracht hatte, so kamen gestern die Angeklagten beim

Gerichtshofe darum ein, daß die Klage für annullirt erklärt werden möge. Der Gerichtshof ging darauf nicht ein, sondern forderte den Kläger auf, die Sache zu beschleunigen.

— Paris, d. 28. Jan. Gestern, den 27. Januar, erschien vor dem Assisenhofe des Seine-Departements Henry Shaw aus Newcastle, welcher den bekannten Diamantendiebstahl im Hôtel des hier lebenden Herzogs von Braunschweig begangen. Der Herzog selbst hatte sich von dem Großfiscgelbewahrer die Erlaubniß erwirkt, nicht als Zeuge vor Gericht erscheinen zu müssen. Der Angeklagte, dessen eigentlicher Name und Antecedenten nicht ermittelt werden konnten, verweigert über die Gründe seines Verbrechen wie über seine Vergangenheit jede Auskunft und verzichtet darauf, sowohl von einem Advocaten vertheidigt zu werden, als selbst sich zu vertheidigen. Die ganze Sache gewinnt hierdurch einen gewissen mysteriösen Charakter, der durch die Versicherung des bekannten, anfänglich zum Vertheidiger bestellten Advocaten Lachaud, er könne die ihm von dem Angeklagten unter dem Siegel der Verschwiegenheit mitgetheilten Gründe eines so eigentümlichen Verhaltens nur billigen, noch ungemein gesteigert wird. Nur so viel geht aus den Worten Lachaud's hervor, daß der Angeklagte nur aus Rache gegen den Herzog den Diebstahl begangen haben will. Er wurde zu zwanzigjähriger Zwangsarbeit verurtheilt. Der Werth der von ihm gestohlenen Pretiosen wird auf 2,900,000 Frs. geschätzt. Diamanten im Werthe von etwa 135,000 Frs. wurden nicht wieder gefunden und man weiß bis jetzt nicht, was Shaw damit angefangen hat.

— Ein Antwerpener Blatt, „L'Escout“, berechnet, daß in Frankreich, wo bekanntlich täglich fremde Zeitungen angehalten und nicht ausgegeben, aber auch niemals an den Versandort zurückgeschickt werden, im Laufe eines Jahres 18,250,000 Bogen Papier im Gewichte von 912,000 Kilogrammes und im Maculaturwerthe von 365,000 Frs. unterschlagen werden.

— Schweiz. Unsere Zeitgenossen sind unerfänglich in der Ausbeutung der Natur. Wer hat früher daran gedacht, daß die Gletscher noch einen andern Werth als den hätten, einen großartigen Anblick zu gewähren und als mächtige Wasser-Reservoirs für die Speisung der Flüsse zu dienen. Jetzt sind sie zu einer Fundgrube des Erwerbs gemacht. Im vorigen Herbst sind vom Scaletta-Gletscher und von Schiers in Graubünden 6000 Etr. Eis nach Paris geschafft worden; 6 bis 7000 Etr. lagern noch zu demselben Zweck an der Landquartau; und wenn augenblicklich ein Stillstand in den Eistransporten eintreten, weil der strenge Winter überall Massen von Eis liefert, so wird im Frühling und Sommer das vortreffliche Bündener Eis in Paris eine geluchte Waare sein. Der Erwerb für Eisbauer, Fuhrleute und Unternehmer hat sich bis jetzt als ein sehr annehmlicher herausgestellt.

Theater-Notiz.

Morgen, Mittwoch den 3. Febr., beginnt Frau Burger-Weber einen Gastrollen-Cyclus, der uns eine Reihe klassischer Opern vorführen wird. Unsere Landsmännin errang schon bei ihrem ersten Auftreten auf hiesiger Bühne ungewöhnliche Erfolge; inzwischen ist sie zu einer Künstlerin gereift, die sich in der Theaterwelt eines bedeutenden Rufes erfreut. Wir wünschen, daß ihr Talent namentlich auch hier, wo es gepflegt und gebildet, sich verdienter Würdigung und Anerkennung erfreuen möge.

Singakademie.

Dienstag den 2. Februar Abends 6 Uhr Versammlung der Singakademie im Saale des neuen Volksschulgebäudes. Gibt wird **Missa solennis** von Cherubini. **Der Vorstand.**

Fremdenliste.

Angekommene Fremde vom 30. Januar bis 1. Februar.
Kronprinz. Die Hrn. Geh. Räte Seige u. Weißhaupt, Sr. Reg.-Rath Koch u. Sr. Oberzugen. König a. Berlin. Die Hrn. Bauräte Pons a. Erfurt, Garle a. Magdeburg. Sr. Dir. Lohius a. Stettin. Frau Dr. Wiedenmann a. Schropfau. Familie Neubaur m. Begleitung a. Adelsitz. Die Hrn. Kauf. Goslein a. Leipzig, Fests u. Dory a. Mainz.
Stadt Zürich. Die Hrn. Kauf. Reuther a. Minden, Schauer a. Detfelbach, Rose a. Leipzig, Heinemann a. Berlin, Madent a. Düren, Guichard a. Frankfurt a. D. Sr. Fabrif. Vulsberg a. Zwickau. Sr. Gutsbef. Wald a. Bommern. Sr. Rent. Fortemann a. Berlin.
Goldner Ring. Die Hrn. Kauf. Schneelach a. Leipzig, Harpe, Wittgenstein u. Oberlein a. Berlin, Koch a. Uckerleben. Sr. Gutsbef. Reite a. Beseßfeld. Sr. Hütten-Dir. Martini a. Roßenburg. Sr. Wagens-Fabrif. Nagel a. Wien.
Goldner Löwe. Sr. Lehn. Bischoff a. Coburg. Sr. Amtm. Kubloff a. Sondershausen. Sr. Rent. Wiegand a. Dresden. Die Hrn. Kauf. Löwenstein a. Mainz, Jacoby u. Bauerlin a. Berlin, Löber a. Dröbel, Wagner a. Bromberg, Kuhnert a. Magdeburg.
Stadt Hamburg. Sr. Theater-Dir. Kiel a. Lübeck. Sr. Baumstr. v. Ludwig a. Berlin. Sr. Conduc. Heine a. Artern. Die Hrn. Kauf. Bach a. Hannover, Schöller a. Heidenheim a. B. Burgardt u. Branschütz a. Eisenfeld, Barnek u. Müller a. Leipzig, Gärtner a. Grefeld, Weg a. Magdeburg, Salomon a. Frankfurt.
Mente's Hotel. Sr. Amtm. Reig a. Burg. Sr. Fürstl. Hof-Theater-Dir. Ulrichs a. Gera. Sr. vr. Arzt Nolew a. Roßenburg. Sr. Lehn. Arnold a. Altenburg. Sr. Fabrif. Heinrich a. Kohn. Die Hrn. Kauf. Kessing a. Eisenfeld, Müller a. Berlin, Hartmann a. Halberstadt, Richter a. Bremen, Gebhardt a. Greiz.

Meteorologische Beobachtungen.

31. Januar.	Morgens 6 Uhr.	Nachmitt. 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.	Tagesmittel.
Luftdruck . . .	341,34 Bar. L.	340,63 Bar. L.	339,85 Bar. L.	340,54 Bar. L.
Dunndruck . . .	1,14 Bar. L.	1,55 Bar. L.	1,12 Bar. L.	1,27 Bar. L.
Rel. Feuchtigkeit	85 pGt.	76 pGt.	73 pGt.	78 pGt.
Luftwärme . . .	4,3 C. Rm.	6,3 C. Rm.	2,8 C. Rm.	2,3 C. Rm.

Bekanntmachungen.

6000 Rp. im Ganzen und auch getheilt, sind auf sichere Hypotheken zum 1. April d. J. auszuliehen. Näheres bei Herrn **Naumann**, Leipzigstr. 31.

Veränderungshalber ist Unterzeichneter gefonnen, seine hier an der Feis-Naumburger Chaussee liegende Ziegelei nebst Gypsgechäft, Gypsmühle u. Wohnungsgebäude u. 16 Morg. Land mit sämmtlichem Zubehör im Ganzen oder auch im Einzelnen auf längere Jahre zu verpachten. **Werkh a bei Naumburg a/S.** den 31. Jan. 1864.

Adam Friedrich Todte.

Bierschweelerei.

Zur Anlage einer Braunkohlenbierschweelerei wird ein (auch stiller) Theilnehmer mit einem Kapital von circa 4000 Rp gesucht. Restituten belieben ihre Adresse unter W. R. # 50. poste restante Halle franco abzugeben.

Trichinen-Präparate,

eingekapselte Thiere, gut haltbar, kann ich noch ablassen, pro St. 10 Gt., Briefe franco.
A. Kolbe, Apotheker in Altleben a/S.

Sieben erklären:

Brochhaus Conversationslexikon.

II. Auflage.

Drittes Heft. (Adel - Agende.) Unterzeichnungen zum Subscriptionspreise von 5 Gr. für das Heft von 6 Bogen werden in allen Buchhandlungen des In- und Auslandes angenommen.

Halle in der Pfefferschen Buchhandl.

(Pfeifer u. Hahn).

Eräber

sind alle Woche abzulassen in der Brauerei von **Wilh. Naumann**, gr. Ulrichstr. Nr. 49.

Allgemeine Rentenanstalt zu Stuttgart.

Lebens-Versicherung, Wittwen-Versicherung, Kinder-Erziehungsgelder, Pensions- und Capital-Versicherung.

Der unterzeichnete Agent der Allgemeinen Renten-Anstalt zu Stuttgart vermittelt Verträge auf obige Versicherungsformen, welche in der mannigfaltigsten Weise den Bedürfnissen jeden Berufs und jeden Alters zu dienen suchen. Die Allgemeine Renten-Anstalt ist auf Geseusigkeit gegründet, läßt ihren Mitgliedern die vollen Ueberschüsse als **Dividende** zu gut kommen, legt ihr Vermögen lautenmäßig in der sichersten Weise an, steht unter Verwaltung und Controle der durch die General-Versammlung gewählten Organe und unter Aufsicht der Königl. Württemberg. Staats-Regierung.

Einige wenige Beispiele mögen die Reichhaltigkeit der Versicherungsformen veranschaulichen, wobei zu bemerken ist, daß die Dividenden bei den Einlagen **nicht** in Abzug gebracht sind.

Lebensversicherung. Für ein versichertes Capital von 1000 Rp., zahlbar nach dem Tode des Versicherten, beträgt

	25	30	35	40	45 Jahren
die jährl. Prämie Rp.	17. 26 1/2	Rp 21. 7 1/2	Rp 25. 13.	Rp 30. 21 1/2	Rp 37. 17 1/2

sol das Capital jedenfalls im 60. Lebensjahre oder im Fall des Todes früher bezahlt werden, so beträgt

die jährl. Prämie Rp.	22. 10.	Rp 27. 19 1/2	Rp 34. 29 1/2	Rp 45. 24.	Rp 63. 13 Gt.
-----------------------	---------	---------------	---------------	------------	---------------

Wittwenversicherung. Für eine vom Tode eines beim Eingehen der Versicherung 40 Jahre alten Mannes lebenslänglich an eine derzeit 35 jährige Frau zahlbare Rente von Rp 100. beträgt die bis zum Tode des Mannes zu zahlende jährliche Prämie Rp 31. 12 1/2 Gt.

Erziehungsgelder-Versicherung. Um nach dem Tode des Vaters einem jetzt 5 jährigen Kinde bis zu seinem 25. Lebensjahre jährliche Rp 100. Erziehungs-Beitrag zu sichern, zahlt ein

ein	30:	35:	40:	45 jähriger Mann
eine jährl. Prämie Rp.	11. 17.	Rp 14. 10 1/2	Rp 18. 4.	Rp 23. 19 1/2

und zwar jedenfalls nur bis zum 18. Lebensjahr des Kindes, wenn der Vater nicht früher sterben sollte.

Pensions-Versicherung. Für Rp 100. lebenslängliche Pension vom 60. Lebensjahre an bezahlt

eine	20:	25:	30:	35:	40 jährige Person
jährl. Prämie Rp.	7. 20.	Rp 10.	Rp 13. 20.	Rp 19.	Rp 27. 20 Gt.

Kapital-Versicherung. Für Rp 1000. Capital, zahlbar nach Erreichung des 50. Lebensjahres, bezahlt

eine	5:	10:	15:	20:	25 jährige Person
jährl. Prämie Rp.	5. 25.	Rp 7. 20.	Rp 10. 15.	Rp 13. 15.	Rp 18. 20 Gt.

Prospecte und Aufnahmefsuche über obige und andere Versicherungsformen sind unentgeltlich zu haben bei

Apotheker Alb. Kolbe in Altleben.

Jetzt oder zu Ostern d. J. wird ein Lehrling gesucht, welcher Lust hat Kupferschmidt zu werden und Wohnung auf dem Amte Beseßfeld bei **Halle**.
S. Sander.

Halle-Casseler Eisenbahn.

Die Anfertigung sowie die Aufstellung und Abnahme der Lehrsögen und Gerüste zu den Brücken über das Saalethal bei Wörmlitz soll im Wege der Submission vergeben werden. Hierauf bezügliche Offerten sind an das Abtheilungsbüreau (Merseburger Chaussee 8) bis Montag den 8. Februar cr. Morgens 11 Uhr einzureichen, um welche Zeit die bis dahin eingegangenen Offerten eröffnet werden sollen. Auch sind daselbst die Zeichnungen und Bedingungen einzufehen, so wie Submissions-Formulare in Empfang zu nehmen.
Halle, den 25. Januar 1864.
Der Abtheilungsbaumeister
C. Vogel.

Halle-Casseler Eisenbahn.

Die Lieferung der für den Bau des Tunnels bei Blankenheim erforderlichen Hölzer, bestehend in:
8290 Cubikfuß scharfkantigem Tannenholz,
7735 Cubikfuß Tannenrundholz in Stämmen,
124 Cubikfuß Eichenholz,
soll im Wege der Submission vergeben werden.
Die Offerten sind versiegelt mit der Aufschrift: „Offerte für Lieferung von Holz“ versehen, spätestens bis zu dem auf Montag den 15. Februar cr. Vormittags 11 Uhr festgesetzten Eröffnungs-Termin portofrei an das hiesige Abtheilungs-Büreau einzureichen, woselbst die Lieferungsbedingungen und das Holz-Verzeichniß eingesehen, und von wo auch Abdrücke derselben bezogen werden können.
Eisleben, den 29. Januar 1864.
Der Abtheilungs-Baumeister.
Humschoettel.

Vorbereitung zum Gouvernanten-Examen.

Gründlicher Unterricht für das Gouvernanten-Examen ist hier bisher einer größeren Anzahl junger Damen in allen erforderlichen Fächern erteilt worden. Der neue Coursus in diesem Jahre beginnt mit dem 1. Mai. Die Vorbereitung dauert je nach den Vorkenntnissen ein oder zwei Jahr. Das Examen kann am hiesigen Seminare absolviert werden. Nähere Auskunft erteilt der Seminarlehrer Sperber.
Eisleben, den 1. Februar 1864.

Als Betriebs-Director über ein in der Nähe von Berlin gelegenes Etablissement (Glasfabrik) wird ein gebildeter, solider, sicherer Mann zum sofortigen oder späteren Antritt gesucht. Derselbe braucht gerade kein Kaufmann zu sein, vielmehr eignet sich dieser Posten auch für einen Oekonom, Beamten oder sonst eine umsichtige Persönlichkeit, welche den Herrn Principal, da letzterer nicht auf der Fabrik wohnt, repräsentiren kann. Bei dauernder Stellung wird ein festes Jahres-Einkommen von 1000 R^r bei freier Wohnung und ein Gewinn-Anteil gewährt. Nähere Auskunft erteilt der Kaufmann H. Maass in Berlin, Annen-Str. Nr. 47.

Unsere geehrten Geschäftsfreunden hiermit zur gefälligen Nachricht, daß die Schiffahrt nach und von hier nicht mehr durch Eis behindert und vollständig wieder im Gange ist.

Hamburg, d. 30. Januar 1864.

Günther & Behrend.

Mastvieh-Ausstellung in Hamburg vom 17. bis zum 20. März 1864.

Anmeldungen werden bis zum 1. Februar — für Federvieh bis zum 1. März — von dem Secretair des Vereins, Dr. Gerhard Hachmann, entgegen genommen.
Der Vorstand.

Holz-Verkauf.

Ein bedeutender Vorrath von ausgetrockneten Felgen, Speichen, Linden-, Pappel-, Erlen-, Rothbuchen-, Eichen- und Birken-Böhlen, auch 2 übrige Stellmacher-Hobelbänke nebst zugehörigem Werkzeug sind wegen Mangel an Raum zu verkaufen Spiegelgasse Nr. 9 beim Stellmachermeister W. Pröve.

16 Stück fette Schaaf, vorzüglich schöne Waare, stehen zu verkaufen beim Gutsbesitzer W. Taute in Doberstau bei Landsberg.

Verkauf.

Wegen Aufgabe der Wirthschaft sind: ein braunes Pferd, 7 Jahr alt; desgleichen zwei Fohlen, zwei- und dreijährig; eine Kuh; vier Fehren, 1 1/2 jährig; auch Lang und Futtertroh zu verkaufen beim Gutsbesitzer Christian Henze in Böberitz bei Börbig.

Pferde-Verkauf.

Eine schwarze Stute, Reitpferd, und ein Rothschimmel Wallach, zu leichtem, einspännigen Fuhrwerk geeignet, stehen zum Verkaufe bei C. Brassart in Polleben bei Eisleben.

Eine neumilchende Kuh mit dem Kalbe steht zu verkaufen auf Julius Hof bei Brehna.

Eine neumilchende Kuh mit dem Kalbe steht zu verkaufen Möglich Nr. 28.

Holz-Auction.

Sonnabend als den 6. Febr. von Vormittag 9 Uhr an sollen in dem zum Rittergut Bennstedt gehörigen Holze, der „Lindenbusch“ genannt, 60 Stück Eichen, 30 Stück Birken, „Stellmacherholz“, so wie einige 30 Haufen Eichen-Wellholz und eben so viel Birken-, Eichen- und Kiefern-Zapfenholz öffentlich meistbietend verkauft werden.
Rittergut Bennstedt, den 1. Febr. 1864.

Noch einige junge Mädchen, die sich in Pension geben wollen, finden unter Gewährung von Nachhülfe bei den Schul- und weiblichen Arbeiten liebevolle Aufnahme. Zu erfragen bei Ed. Stückrath in der Exped. d. Btg.

Ganz in der Nähe des Waisenhauses, Raubergasse Nr. 14, finden noch 2-3 Schüler billig Kost und Logis nebst freundlicher Behandlung und guter Aufsicht.
Näheres hierüber sagt verw. Reg.-Feldmesser R. Serwatka daselbst.

In meiner Weis- und Brodbäckerei ist die Stelle eines Lehrlings offen u. kann sofort oder zu Ostern besetzt werden.
Jacobi, Rannische Straße Nr. 22.

Ein Barbiergehülfe findet Condition bei R. Fruhnert in Halle a. d. S., gr. Steinstraße 61.

Eine tüchtige Wirthschafterin, mit guten Zeugnissen versehen, die sowohl in der Küche als auch namentlich mit der Molkerei sehr bewandert ist, erhält sofort Stellung auf einem Rittergute in Thüringen.Adr. unter Chiffro H. R. No. 6 befördert Ed. Stückrath in d. Exped. dies. Btg.

Für ein Materialgeschäft wird sofort ein angehender Commis gesucht. Adressen: T. S. poste rest. Halle a/S.

Offene Stelle.

In einer Buchdruckerei nebst Zeitungsexpeditio einer größeren Provinzialstadt findet ein gebildeter, sicherer junger Mann, der in leichten schriftlichen Arbeiten bewandert ist, dauernde Anstellung als Buchhalter u. Expedient mit 4-500 R^r Gehalt p. a.—Im Auftrage: J. Holz in Berlin, Fischerstraße 24.

Für ein lebhaftes Schnitt-, Materialwaaren- und Getreide-Geschäft nach außerhals wird zu Ostern ein Lehrling gesucht.
Näheres bei Gebrüder Mulertt.

Einen Lehrling sucht M. Martin, Barbierherr, Domgasse 4.

Eine offene Stelle zur Erlernung der Landwirthschaft für ein junges anständ. Mädchen, ohne Kost u. Logis, auf einem Rittergute weist nach Ed. Stückrath in der Expedition d. Btg.

Offene Stelle.

Auf dem Domänen-Amte zu Artern wird zum 1. April cr. für guten Gehalt eine Wirthschafterin gesucht, welche im Molkewesen wie in der Küche erfahren und tüchtig ist. Persönliche Vorstellung mit guten Zeugnissen ist erforderlich.

Lehrlingsgesuch.

Ein Bursche kann sofort oder zum 1. April unter ganz billigen Bedingungen in die Lehre treten bei G. Koblig, Glasermeister.

Eine Drescherfamilie sucht zum 1. April d. J. bei freier Wohnung das
Rittergut Ischerben.

Bäckergesellen!

tüchtig und kräftig, finden mehrere bei hohem Lohne dauernde Arbeit bei
Ad. Oswald
in Beesenlaublingen bei Eisleben a/S.

Confirmanden-Anzüge

in größter Auswahl bei **Salym & Eichengrün.**

Die Strohhut-Fabrik
 von **Louis Sachs**, große Ulrichsstraße 24,
 empfiehlt sich zur Annahme aller Arten Strohhüte zum Waschen, Färben, Bleichen und Modernisiren.
 Englische und französische Original-Modelle stehen zur Ansicht.

Ehren-Medaille der Gesellschaft der Wissenschaften zu Paris.
C. G. Hülsberg's
Tannin-Balsam-Seife
 ist zu haben bei **F. Laage & Co.**, Herrenstraße 11,
 so wie bei **W. Hesse**, Schmeerstraße 36.

Geehrter Herr **C. G. Hülsberg!** Hoyerswerda, d. 15. Decbr. 1863.
 Ich erlaube Sie hierdurch um 1 Packet von 12 Stück Ihrer **Tannin-Balsam-Seife** für meine Frau zur Waschung ihres Gesichts, welches durch Ihre Seife von Flechten befreit worden ist. Den Betrag dafür entnehmen Sie durch Postvorschuß.
 Freundlichst grüßend Ew. Wohlgeboren ergebenster
Schulze,
 Knappschafts-Arzt, Wundarzt l. Kl. u. Geburtshelfer.

Dienstag früh frischen Seedorf.
August Adlung.

Elbinger Röst- und Blau-Nal,
Lüneburger Riesen-Neunaugen,
Hamburger Caviar,
Stralsunder Salzbecht erhielt frisch
August Adlung.

Das Neueste in Pariser Damen-Kämmen ist wieder in großer Auswahl angekommen bei
Aug. Paul, Schmeerstraße Nr. 5.

Ofen-Lager.
 Bei auszuführenden Neu- und Umbauten empfehle einem hiesigen und auswärtigen gebreiten Publikum mein Lager von: Koch- und Küchenstovens, so wie auch Kasten, Platten, Koch- und Schornsteinthüren.
A. Hauptmann, Geißstraße Nr. 47.

Emallirte Kochgeschirre, bestehend in Würzburger und Schlesienschen Waspfannen, Malschienen-, Bauch- und Schmortöpfe, Eieriegel, Kasserolls, sowie auch Küchenausgüsse und Leimstiegel u. zur geneigten Abnahme bei billiger Preisstellung.
A. Hauptmann.

Chinesisches Haarfärbemittel, à Flacon 25 Sgr.,
 aus der Fabrik von **Rothe & Co.** in Berlin,
 Mit diesem kann man Augenbrauen, Kopf- und Barthaare für die Dauer ächt färben, vom blähesten Blond und dunkeln Blond bis Braun und Schwarz, man hat die Farbennüancen ganz in seiner Gewalt; bei jedesmaligem Einkämmen mit der Einctur wird das Haar einen Schein dunkler. Diese Composition ist frei von nachtheiligen Stoffen. Das Resultat ist überraschend schön, so erhält z. B. das Auge mehr Charakter und Ausdruck, wenn die Augenbrauen etwas dunkler gefärbt werden. Das Färbemittel besteht nur aus einem Flacon, und nicht in Carton, auch befindet sich die Firma unter der Gebrauchsanweisung, und ist das Flacon damit gesiegelt, welches ich zu beachten bitte. Die vorzüglich schönen Farben, die durch dieses Mittel hervorgebracht werden, übertreffen alles bis jetzt Erfindende.
 Die Niederlage für **Halle a/S.** ist bei Herrn **W. Hesse**, Schmeerstraße 36, für **Eisleben** bei Herrn **C. Reichel**.



Ein Stutzflügel,
 Mahagoni, gut im Stande, besonders für Gesellschaften zur Tanzmusik passend, steht billig zu verkaufen gr. Ulrichsstr. 54.

Für Gastwirthe.
 Ein sehr gut bewährter Eisschrank ist jetzt billig zu verkaufen gr. Ulrichsstr. Nr. 18, 1 Etz.

Eine neue Zugrolle hat zu verkaufen **Sennig** in Teicha.

Gebauer-Schwetschke'sche Buchdruckerei in Halle.

Ladenvermietung.
 In meinem Hause, Leipzigerstraße Nr. 103 ist ein Laden mit Ladenstube zu vermieten und Ofern zu beziehen.
Ehr. Mäler.
 Ein- und Verkauf von **Sämereien** bei **Ernst Voigt.**

Preuß. Lotterie-Loose
 versendet billigt **Sutor** in Berlin, Klosterstr. 37.

Stadttheater in Halle.
 Dienstag den 2. Februar mit freiem Entree für Kinder zum 5. und letzten Male: **Veck-Schulze**, Posse mit Gesang und Tanz in 3 Akten und 9 Bildern.
 NB. Zu dieser Vorstellung kann jeder Theaterbesucher ein Kind unentgeltlich einführen.
 Mittwoch den 3. Februar erstes Gastspiel der Frau **Amalie Burger-Weber**, erste Sängerin vom Stadttheater zu Frankfurt am Main: **Die Hochzeit des Figaro**, komische Oper in 4 Akten von Mozart.
 „Gräfin Amadiva“ Frau Burger-Weber als Gast.

Königs Restauration,
 Rathhausgasse Nr. 7.
 Heute Montag Abends den 1. Februar gemüthliches letztes **Abschieds-Concert** von der beliebten Sängergesellschaft **Franz Kilian**, wozu freundlichst einladet **Kilian** nebst seinen 2 Damen.
 Anfang 8 Uhr.

Hallescher Gesang-Verein.
 Mittwoch den 3. Februar letzte Probe zu der nächsten Sonntag im Kronprinzsaal stattfindenden Aufführung der „Nacht.“
E. Apel.

Theater-Anzeige.
 Zu meinem am Donnerstag stattfindenden Benefize unter Mitwirkung des Herrn v. Fielitz vom Stadttheater zu Leipzig erlaube ich mir ganz gehorsamt einzuladen.
Eduard Behrens, Regisseur.

Wärmesteine, Haarsohlen, Gummischuh,
 empf. gr. Ulrichsstr. 42. **C. F. Ritter.**

Bouquets und Ballkränze,
 Blumenkörbchen, Brautkränze und andere Arbeiten von lebenden Blumen u. seinem Grün namentlich auch **Korbeer-Kronen**, grün und blumige **Todtenkränze** fertigt billig und schön nach Wunsch des Bestellers die Blumenhandlung von **H. Lochner**, Rathhausgasse.

Ein Hund, auf den Namen „Molly“ hörend weiß mit gelben Flecken, entlaufen. Abzuliefer gegen Belohnung bei **E. Mäler**, Leipzigerstraße Nr. 103.

Familien-Nachrichten.
Todes-Anzeige.

Am 31. d. M. Morgens 1/3 Uhr entschied nach längeren Leiden unsere innigst geliebte Mutter, Schwieger- und Großmutter, verwitwete **Louise Dable** geb. **Volter**, in einem Alter von 63 Jahren 3 Monaten. Wer die Dingeschiedene kannte, wird unsern Verlust p. würdigen wissen. Indem wir diese Brauerkünde allen Freunden und Bekannten widmen bitten um stilles Beileid die Hinterbliebenen.
Krosigk, Fröpsnik, Eiben.

Hallische Zeitung

im G. Schwetschke'schen Verlage.

(Hallischer Courier.)

Politisches und

für Stadt



literarisches Blatt

und Land.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schwetschke'scher Verlag. — Redacteur Dr. Schadeberg.

Vierteljährlicher Abonnementspreis bei unmittelbarer Abnahme 1 Thlr. 4 Sgr., bei Bezug durch die Post 1 Thlr. 10 Sgr.
Insertionsgebühren 1 Sgr. 4 Pf. für die dreigespaltene Zeile gewöhnlicher Zeitungsschrift oder deren Raum.

N 27.

Halle, Dienstag den 2. Februar
Hierzu zwei Beilagen.

1864.

Schleswig-Holsteinische Angelegenheit.

Kiel, d. 29. Januar, Abends. (Tel.) Auf eine Einladung des Kammerherrn v. Buchwald wird, wie es heißt, Herzog Friedrich morgen auf einige Tage nach Neudorf (in dem oldenburgischen Fürstenthum Lübeck, bei Gutin) reisen.

Kiel, d. 30. Jan. (Tel.) Gestern Abend um 10 Uhr ist der Prinz Friedrich Karl von Preußen in Begleitung des Divisions-Commandeurs, General-Lieutenants v. Manstein, auf dem hiesigen Schlosse eingetroffen. — Heute Morgen sind die Prinzen Friedrich Karl und Albrecht in das Hauptquartier nach Bordingholm abgegangen.

Kiel, d. 30. Januar. (Tel.) Die Lehrer aus allen Gegenden Holsteins, die Sonnabends zur Hulbigung nach Kiel gekommen, haben, da der Herzog Friedrich abwesend war, die Adresse mit 180 Unterschriften dem Geheimrath Francke übergeben, eine Deputation zurückgelassen und zugleich beschlossen, einen Aufruf an alle Lehrer Deutschlands zu richten, um allen Amtsbrüdern dringend an's Herz zu legen, in ihren Kreisen zu befehlen. Der Herzog Friedrich ist zurück.

Kiel, d. 30. Januar, Eternförde Schanzen auf. Deutsche Kriegsschiffe.

Hamburg, d. 30. Jan. aufgehoben, wodurch der Uebergang Die siewwärts heraufkommende „Berlingske Tidende“ vom 2. Schaft für 1864 einberufen worden. Die „Christianiung erfolgt, um Verabredung schen Truppen zu treffen.

Kopenhagen, d. 29. Brief eines angesehenen hochwönach der gesammte Staats hat nehmen wollen, weil der schen Reichstages zur Bewilligung langt. Der Brieffschreiber erk Wolf dem Staatsrathe beispil einige junge Leute seien für den Truppenmasse Kopenhagens pen Lebewohl und äußerte: Eurem Werke und bin überze eben so tapfer kämpfen werde König wurde sowohl vom A Subel empfangen.

Breslau, d. 30. Jan. Freund erzählt aus zuverlässiger Quelle, daß die Bahnverwaltungen gestern angewiesen sind, Vorbereitungen zu nochmaliger Besörderung von 20,000 Mann Oesterreichern zu treffen.

Wien, d. 30. Januar, Abends. (Tel.) In der heutigen Sitzung des Unterhauses wurde die Debatte über den in der holsteinischen Angelegenheit verlangten Credit von 10 Millionen Gulden fortgesetzt. Nachdem die General-Debatte geschlossen, wurde in die Spezialdebatte eingegangen. Grocholski brachte das Amendement ein, daß der verlangte Credit aus den Reichsmitteln mit dem Vorbehalte zu bewilligen sei, daß später bestimmt werden solle, inwiefern die einzelnen Länder dadurch betroffen werden. Grocholski erklärte, daß die Polen, falls das Amendement abgelehnt würde, sich der Abstimmung enthalten werden. Die Minister haben das Wort noch nicht ergriffen. Am Montag findet die Fortsetzung der Debatte statt.

London, d. 30. Januar. (Tel.) Die Morning Post glaubt, Rußland, Frankreich und Schweden hätten sich bereit erklärt, dem englischen Vorschlage zu gemeinsamer Anerkennung der Integrität Dänemarks beizustimmen. Derselbe Vorschlag sei den deutschen Großmächten gemacht worden, und seine Annahme sei in Berlin Cabinets-Frage.

Während die „Kreuztg.“ noch vor wenigen Tagen die Nachricht dementirte, daß der Feldmarschall v. Wrangel ein Ultimatum an die dänischen Befehlshaber gestellt, sagt sie jetzt selbst: Der Uebergang der preussischen und österreichischen Truppen über die Eider und der Einmarsch nach Schleswig hinein steht demnächst zu erwarten. Und die misserielle „Nordd. Allg. Btg.“ bestätigt dies, indem sie positiv mittheilt, daß die Aufforderung des Feldmarschall Wrangel an die dänischen Truppen-Commandanten zur Räumung Schlesiens ergangen ist. Die Antwort sei noch nicht bekannt. Aus diesen Thatfachen geht hervor, daß die übrigens eifrige Einwirkung der Westmächte und besonders Englands resultatlos geblieben ist. Die „Nordd. Allg. B.“ bringt einen Artikel, der die englische Einmischung bestimmt zurückweist. Es sei allerdings den beiden deutschen Großmächten eine englische Drohnote zugegangen, aber Niemandem werde es einfallen zu glauben, daß die ersteren deshalb ein Haar breit von ihren gerechten Forderungen abweichen würden. Die Ereignisse würden die Antwort geben. Die englische Politik habe sich nach und nach an allen Regierungen wie an allen Nationen Europas versündigt und ihre Danaergötter würden fortan überall richtig gewürdigt werden. Rußland und Oesterreich seien von dieser Politik ebenso betrogen worden, wie Frankreich, die amerikanische Union, Italien und Polen. England arbeite jetzt an einer skandinavischen Union, um seine wankende Suprematie über die Meere durch eine Allianz mit den nordischen Seemächten zu stärken. Der Artikel schließt:

Rein, wir werden uns nicht täuschen! Wir werden die Ehre Deutschlands nicht mehr in diesem neuen England suchen. Diese Zeit ist vorüber. Aber wir werden thun, was das deutsche Recht und die deutsche Ehre gebietet, und dann mag auch Dänemark sehen, was vom aus der englischen Freundschaft erwächst. Hätte das großbritannische Cabinet sich, als es noch Zeit war, für die Erfüllung der Verpflichtungen des Londoner Protokolls in Kopenhagen energisch ausgesprochen, so hätte es Dänemark einen wirklichen Dienst erwiesen. Heute ist solche Intervention zu spät. Heute können wir die Garantie dieser Verpflichtungen nur von Dänemark selbst empfangen. Und wenn wir schon früher als solche Garantie die Personalunion bezweckten, so ist es viele leicht auch hierfür zu spät, wenn die Ereignisse in's Rollen gekommen sein werden.

Das Gerücht, der Schwedisch-dänische Vertrag sei abgeschlossen, bedarf noch der Bestätigung. Ein Stockholmer Correspondent der „Kreuzzeitung“ stellt es in Abrede. Auch der „National-Zeitung“ wird die Nachricht aus guter Quelle dementirt und versichert, daß Schweden augenblicklich nicht in der Lage wäre, mehr als 15,000 Mann außer Landes zu schicken. Es heißt, daß die Nachricht zunächst von englischer Seite aus Kopenhagen nach Berlin und London gemeldet wurde. England hat aber ein nabeliegenes Interesse, daß man an die Annäherung Dänemarks und Schwedens glaube, und sollte die Nachricht selbst, wie es den Anschein hat, auf officielle englische Quellen zurückzuführen sein, bleibt Näheres abzuwarten. Jedenfalls hält man auch heute daran fest, daß die militärische Aktion der beiden Großmächte durch eine solche Wendung so wenig würde aufgehoben werden, wie durch die Haltung Englands. Das neuere Auftreten der englischen Regierung dürfte besonders durch parlamentarische Rücksichten bestimmt werden. Man sah bekanntlich schon seit einiger Zeit den für seine Existenz vielleicht gefährlichen Angriff voraus, der dem englischen Ministerium bevorsteht. Seine Gegner werfen ihm vor, daß es den dänisch-deutschen Streit durch einen zur rechten Zeit auf Dänemark ausgeübten Druck vermeiden konnte. Die in London umgebenen Ministerkrisis-Gerüchte mögen verfrüht sein: sie sind jedenfalls Vorboten des Sturmes. Das kriegerische Drohen der Londoner Zeitungen dürfte daher zeigen sollen, daß England zur Verhinderung des Conflictes, so

